Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoncen-Annahme-Bureaus der **Posener Zeitung** sind: in **Posen** bei Hrn. Buchhändler **Joseph Jolowicz**, Markt 74 und Hrn. **Krupski (C. H. Ulrici & Co.)**, Breitestraße 14; in **Gnesen** bei Hrn. **Theodor Spindler**, Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in **Rogasen** bei Herrn Buchhändler **Jonas Alexander**; in **Schrimm** bei Herrn **Hermann Cassriel**; in **Grätz** bei Herrn **Louis Streisand** und Herrn **P. Kempner**; in **Bromberg E. S. Mittler**'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: **Haasenstein & Vogler**; in Berlin, München, St. Gallen: **Rudolf Mosse**; in Berlin: **A. Retemeyer**, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: **Sachse & Co.**; in Breslau: **Emil Kabath**; **Jenke, Bial & Freund**; in Frankfurt a. M.: **G. L. Daube & Co.**; **Jäger'sche Buchhandlung**.

Amtliches.

Berlin, 11. April. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Präsidenten v. Moeller zu Kassel den Stern der Komthure des K. Hausordens von Hohenzollern und dem Reg.-Präsidenten Frhrn. v. Hardenberg daselbst den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Sanitäts-Rath Dr. Homeyer in Hannover den Charakter als Geh. Sanitäts-Rath; sowie dem hiesigen praktischen Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Brunnenarzt in Salzbrunn, Dr. Hoffmann, den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Dem K. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Crone zu Dortmund ist die kommissarische Verwaltung der Ober-Betriebs-Inspektorstelle bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zu Elberfeld übertragen und dem K. Eisenbahn-Bau-Inspektor Rasch z. Z. in Breslau — früher bei der hannoverschen Staats-Eisenbahn-Verwaltung — die Betriebs-Inspektorstelle zu Dortmund verliehen worden.

An der Realschule in Aschersleben ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Preuße zum Oberlehrer genehmigt worden.

Zur Tagesgeschichte.

Die Sonnabendsitzung des Reichstages beweist wieder einmal, daß jene Kraft, welche die einzelnen Glieder des Bundes enger an ein gemeinschaftliches Zentrum drängt, immer stärker wird. Der Beschluß, in Leipzig einen obersten Bundesgerichtshof für Handelssachen zu errichten, ist von so eminenter Bedeutung, daß dagegen alle die — allerdings oft berechtigten — Bedenken seiner Gegner verschwinden. Die Fortsetzung der Berathung über das Gewerbegesetz eröffnete gleichfalls eine interessante Perspektive auf ein neues, erwünschtes Bundesorgan, nämlich eine gemeinschaftliche Prüfungskommission für Aerzte. Verbesserungen dürfte das Gewerbegesetz doch mehr bringen, als man Anfangs erwartete. Die Bestimmung über die Approbation der Aerzte wird, nachdem Dr. Löwe diesen Uebelstand trefflich beleuchtet, schwerlich beibehalten werden. Wir begnügen uns mit diesen Andeutungen und empfehlen unsern Lesern die Lektüre des Berichts über die Reichstagssitzungen, welcher diesmal auch die Beachtung der Gourmands unter den Zeitungslesern verdient.

Das neueste politische Gesellschaftsspiel heißt: „Was sich der Telegraph erzählt" oder „Wo ist der Prinz Amadeus?" Es scheint die Tante Voß gewesen zu sein, welche zu diesem Kurzweil Veranlassung gab. In ihrer Sonnabendnummer meldete sie nämlich, daß der Prinz Amadeus, der zweite Sohn des Königs von Italien in Berlin angekommen sei, und ließ ihn bereits zu den Sehenswürdigkeiten der Residenz wallfahren. Kein Wort darüber, ob er etwa im Antiquitätenmuseum eine spanische Krone suche. Sechs Stunden nach dem Erscheinen der Tante telegraphirte uns das Wolffsche Bureau, daß der Prinz Amadeus „im strengsten Inkognito" angekommen sei, so streng, daß alle Telegraphendräthe davon erzählten. Am nächsten Tage meldete die Tante: „Der Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, reist, wie wir hören, unter dem Namen General Graf Mirafiore; sein Begleiter ist der General de Vandone."

Wir haben die engen Spalten des „Berliner Fremden- und Anzeigeblatts" inspizirt und auch wirklich gefunden, daß ein General-Lieutenant Graf Mirafiore und ein General-Lieutenant de Vandone aus Turin angekommen und im Grand Hotel de Rome abgestiegen sind. Dagegen meldete bereits eine Depesche des Wolfschen Büreaus vom Sonnabend:

Die aus Berliner Zeitungen hieher telegraphirte Meldung von der Ankunft des Prinzen Amadeus, Herzogs von Aosta, in Berlin ist irrthümlich. Der Herzog befindet sich in Genua, wo er seit dem 1. d. das Kommando des Evolutionsgeschwaders übernommen hat.

Eine zweite Depesche lautet:

Florenz, Sonntag 11. April, Morgens. Der Herzog v. Aosta ist auf der Fregatte „Gaeta" von Genua nach Spezzia gegangen, wo das unter seinem Kommando stehende Uebungsgeschwader einen Monat verweilen wird. Das Geschwader wird alsdann die Haupthäfen des Mittelmeeres, späterhin vielleicht auch Lissabon besuchen.

Die ganze Geschichte wird unserem geistreichen Minister des Auswärtigen eine kleine Verlegenheit bereiten, denn wie soll er nun das Sprichwort formuliren: „Er lügt wie gedruckt" oder er lügt wie telegraphirt."

Es sei uns hierbei noch eine Vermuthung auszusprechen gestattet. Wir möchten nämlich glauben, daß wirklich ein Sohn des Ré galantuomo eingetroffen sei, wenn auch nicht ein legitimer. Wir rathen dem Telegraphenbüreau bei der schönen Tambourstochter am Hofe von Florenz, zur Zeit Gräfin Mirafiore, anzufragen. Wie aber nur dieser piemontesische Generallieutenant im Grand Hotel de Rome absteigen konnte? Se. Heiligkeit der Papst wird darin eine symbolische Provokation erblicken. Im vorigen Jahre, fast zur selben Zeit logirte dort der Prinz Napoleon. Alle Feinde des Papstthums lieben Rom.

Der heilige Vater hat indessen am 11. d. M. sein goldenes Priesterjubiläum gefeiert und neben anderen Gratulanten auch die hohe Gesandtschaft unseres Königs empfangen. Von Preußen wird der Florentiner Hof schwerlich erwarten, daß es ihm helfe, Rom zu einem Hotel für piemontesische Prinzen zu machen. Die Kurie aber bleibt bei ihrem „non possumus."

Eine sonderbare Beleuchtung erhält dies durch eine Nachricht der „Köln. Zeitung", wonach der Papst einen Beschluß gefaßt habe, der ihn mit einer „nie zuvor aufleuchtenden freudigen Selbstzufriedenheit" erfülle, nämlich den, falls das Konzil die Nothwendigkeit der weltlichen Herrschaft des heil. Stuhles nicht als Glaubenssatz definire, vom Stuhle Petri herabzusteigen, um sein Leben als einfacher Priester zu beschließen. Die Sanktionirung dieses Dogmas aber soll so gefaßt werden, daß die Rückgabe der ehemaligen Landesgrenzen in ihrer ganzen Ausdehnung obligatorisch wäre.

Die Haltung des französischen Kabinets zu dieser Frage hat sich auch noch nicht geändert. Marquis de Lavalette hat im gesetzgebenden Körper die Erklärung abgegeben, daß die Stunde zur Wiedererneuerung des Septembervertrages noch nicht gekommen sei (Vgl. unter Frankreich). Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sprach damit offenbar die Meinung des Kaisers aus.

Wichtiger noch für uns ist die Erklärung des Regierungs-Kommissars über die Stellung der kaiserlichen Regierung zu Deutschland. Sie sieht fast so aus, als habe Frankreich seine Spezial-Interpretation des Prager Friedens Art. 4 aufgegeben und werde ruhig zusehen, wenn die süddeutschen Staaten unter das Dach des Norddeutschen Bundes treten. Wir würden das mit Genugthuung konstatiren, wenn der alte Thiers nicht den Pferdefuß gezeigt hätte durch den hoffnungsvollen Hinweis auf den deutschen Föderalismus. Sollte Frankreich zu der Anschauung gekommen sein, daß wenn es alle Drohungen gegen Deutschland perhorreszirt, die Bestrebungen der nationalen Partei, welche den Main überbrücken wollen, ihren kräftigen Impuls verlieren werden?

Vielleicht hofft auch die kaiserliche Regierung durch ihre ostensiblen Erklärungen betreffs der Nichteinmischung in die deutschen Angelegenheiten eine Konnivenz in der belgischen Frage zu erreichen. Belgien freilich scheint zur Nachgiebigkeit nicht geneigt. Der belgische Minister wird am französischen Hofe sehr scharmant fetirt. Der Kaiser und die Kaiserin nannten ihn zärtlich „Mon Frère-Orban." Aber der Belgier scheint trotz des gallischen Namens wenig französisch gesinnt zu sein, als wäre er nicht Frère-Orban sondern Bruder Urban.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 11. April. Die letzten Nachrichten aus Brüssel und Paris geben zwar immer noch kein exaktes Bild des Standes der Verhandlungen über die belgische Frage, bestätigen aber vollkommen unsere bisherige Auffassung, daß das belgische Kabinet an eine reelle Abtretung des Betriebs einer belgischen Bahn an eine französische Gesellschaft heute eben so wenig wie beim Anfang der darüber entstandenen Differenz denkt und daß in dieser Beziehung die französischen Aspekten sich keineswegs aussichtsvoller gestaltet haben. Der englische Einfluß tritt in dieser einerseits geschmeidigen, andererseits unnachgiebigen Haltung des belgischen Kabinets so deutlich hervor, daß es auffällig ist, wie selbst größere deutsche Zeitungen die Situation in dieser Hinsicht unrichtig beurtheilen. So meinte die „Nat.-Ztg." vor einigen Tagen, Preußen scheine auf England zu warten. Lord Clarendon habe sich aber bis jetzt auf sehr unbestimmte Winke beschränkt und warte wohl eher darauf, daß die preußische Regierung einiges Interesse für die Sache zeige. Es sind ziemlich kurzsichtige Rathschläge, die, von unrichtigen Voraussetzungen ausgehend, hier sowohl England wie Preußen ertheilt werden. Jedem Politiker dürfte einleuchtend sein, daß nichts so geeignet wäre, der franko-belgischen Differenz, die bisher noch ungefährliche Proportionen bewahrt hat, einen akuten und gefährlichen Charakter zu verleihen, als wenn Preußen „einiges Interesse für die Sache zu zeigen" begönne. Eben so wenig ist anzunehmen, daß der belgischen Regierung, die dadurch viel eher in Verlegenheit gesetzt würde, damit ein Gefallen geschähe. Nicht viel anders liegt die Sache mit England, so weit es sich um einen offenen Einspruch handelt. Anders dagegen verhält es sich mit dem, was unter der Hand geschieht. Kann sich Belgien darauf verlassen, daß ihm für den Fall des Versuchs eine Vergewaltigung der Beistand der Garantiemächte oder Englands allein nicht entgehen wird, so ist es vollkommen in der Lage, ruhig auf seinem Widerspruch zu verharren, Gegenpropositionen zu machen und abzuwarten, welche Saiten Frankreich schließlich aufziehen wird. Dies scheint gegenwärtig die Lage der Dinge zu sein und wenn sie es ist, so gebührt der zünftigen Diplomatie diesmal in der That der oft erhobene Anspruch größeren Scharfblicks vor der unzünftigen. — In parlamentarischen Kreisen versichert man, daß für die Branntweinsteuer gegenwärtig schon nur sehr geringe Aussicht noch vorhanden sei. Es scheint, daß schon in bundesräthlichen Kreisen das Projekt auf so viel Einrede stößt und so vielen Versuchen der Modifikation unterliegt, daß dasselbe möglicher Weise schon dieses Stadium der Berathung nicht mehr überleben wird. Daß im Reichstage die Chancen für Annahme desselben nur sehr geringe sind, wurde schon früher hervorgehoben. — Ich glaube Ihnen neulich von Gerüchten betreffs einer Spannung zwischen dem Finanzminister v. d. Heydt und Graf Bismarck geschrieben zu haben. Das Thatsächliche an der Sache scheint auf Meinungsdifferenzen über die Bundesministerfrage zu beruhen. Herr v. d. Heydt soll, nach Privatäußerungen zu schließen, dem Ministerprojekt keineswegs ganz abgeneigt sein, er findet die Stellung eines Bundesfinanzministers durchaus nicht unannehmbar und würde sie mit seiner jetzigen zu vertauschen keinen Augenblick Anstand nehmen. Für die politischen Gesichtspunkte, die der Bundeskanzler bei dieser Frage in den Vordergrund schiebt, hat er wenig Sinn und es ist leicht erklärlich, daß sich daraus ein einigermaßen gespanntes Verhältniß entwickeln kann, da Graf Bismarck seinerseits sich ebenfalls sehr empfindlich über die Zudringlichkeit ausgelassen haben soll, mit der man Seitens der liberalen Partei seiner angeblichen Inkompetenz durch Bundesministerkollegen zu Hilfe kommen wolle. Es wäre sehr zu bedauern, wenn diese Frage, die in der That möglichst hoch über alle Persönlichkeiten hinaus gehalten zu werden verdiente, durch allerlei persönliche Erwägungen und Häkeleien unter ihr Niveau herabsänke. — Von Holtzendorffs „Prinzipien der Politik", einem der geistvollsten Erzeugnisse der neueren politischen Literatur, obgleich die Kritik dasselbe noch wenig beachtet hat, wird dem Vernehmen nach eine englische und eine italienische Uebersetzung vorbereitet.

— Se. M. der König hielt Sonnabend Vormittags 11 Uhr Unter den Linden an der Seite des Kronprinzen und der übrigen Prinzen, und gefolgt von der Generalität, den Militärbevollmächtigten und vielen fremdherrlichen Offizieren die vom General Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen kommandirte Parade über das Garde-Feldartillerie-Regiment, das Garde-Pionier-, das Garde-Train- und das Brandenburger Trainbataillon Nr. 3 ab. An der Blücherstatue, wo der König mit den Prinzen und der Suite Stellung genommen hatte, fand der Vorbeimarsch statt, dem die Kronprinzessin, die Großherzogin Louise von Baden, die Prinzessin Friedrich Karl, die Frau Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ꝛc. von den Fenstern des Prinzessinnen-Palais aus zuschauten. Nach den militärischen Meldungen war im königl. Palais militärisches Dejeuner.

— Der „St. Anz." enthält eine Kabinetsordre vom 1. d. M., betreffend die Entlassung der Reserven von 1869, die Einstellung der Rekruten pro 1869/70 und den Uebertritt der beiden ältesten Jahrgänge der Landwehr zum Landsturme im Herbst d. J. Die wesentlichsten Bestimmungen lauten:

Die Entlassung der Reserven pro 1869 findet statt: bei denjenigen Truppentheilen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, am ersten, spätestens zweiten Tage nach Beendigung der Uebungen resp. dem Wiedereintreffen in den Garnisonen, bei der Festungs-Artillerie am ersten, spätestens zweiten Tage nach Beendigung der Schießübungen, resp. dem Wiedereintreffen in den Garnisonen, bei den Train-Bataillonen (hinsichtlich der Mannschaften der Train-Stämme), den Landwehr-Bezirkskommandos ꝛc. zu einem von den General-Kommandos zu bestimmenden Termine. Die zur halbjährigen Ausbildung eingestellten Train-Mannschaften sind gegen den 1. November dieses, beziehungsweise den 1. Mai künftigen Jahres zu entlassen. Zu den ad 1 angegebenen Terminen sind bei der Infanterie, den Jägern, der Artillerie, den Pionieren und den Train-Stämmen so viele Mannschaften zur Disposition der Truppentheile zu beurlauben, daß Rekruten in nachstehend bezeichneter Zahl eingestellt werden können. Die Beurlaubung von Oekonomie-Handwerkern zur Disposition der Truppentheile erfolgt jedoch erst zum 15. Oktober d. J. Von jeder Eskadron der gesammten Kavallerie sind 3 Gemeine und von jeder Fußbatterie 2 Kanoniere in der Zeit vom 1. Oktober dieses bis zum 1. April k. J. zu beurlauben und die Stellen derselben offen zu lassen. Ueber den Zeitpunkt für die Einstellung der unter 3 bezeichneten Rekruten bleibt die weitere Mittheilung vorbehalten. Im Herbst dieses Jahres sind die beiden ältesten Jahrgänge der Landwehr zum Landsturm überzuführen und ihrer ferneren Dienstverpflichtung zu entheben.

— Durch k. Kabinets-Ordre vom 25. März ist nunmehr die nachstehende definitive Unterstellung der Artillerie-Brigaden unter die Artillerie-Inspektionen bestimmt worden. Es gehören fortan: a. zur ersten (bisher 3.) Artillerie-Inspektion zu Posen, die 1., 5. und 6. Artillerie-Brigade; b. zur 2. Artillerie-Inspektion zu Berlin, die Garde-, 2. und 3. Artillerie-Brigade; c. zur 3. (bisher 1.) Artillerie-Inspektion zu Hannover, die 4., 9. und 10. Artillerie-Brigade; d. zur 4. Artillerie-Inspektion zu Koblenz, die 7. 8. und 11. Artillerie-Brigade. (Der bezügliche Ressort- und Garnison-Wechsel tritt mit dem 10. April ein.)

— Die zweite internationale Konferenz der Hilfsvereine für kranke und verwundete Krieger, welche vom 22. bis 27. April hier abgehalten werden soll, dürfte weder an Umfang der zu behandelnden Gegenstände, noch in Bezug auf die Anzahl hervorragender Fachmänner und Gelehrten, welche sich dazu versammeln werden, der Pariser Konferenz vom Jahre 1867 nachstehen.

Frankreich wird vertreten sein durch den Grafen Serrurier, den früheren Präsidenten der Pariser Konferenz vom Jahre 1867, ferner durch die Herren Larrey und Chenû; England durch den General-Stabsarzt und Professor der militair-ärztlichen Schule zu Netley, Dr. Longmore; Italien durch Professor Palajoano in Neapel; Preußen durch die General-Aerzte Dr. Langenbeck, Dr. Löffler und Steinemann; Bayern durch den Ober-Stabsarzt v. Dompierre; Baden durch den General-Arzt Steiner; Sachsen durch Freiherrn v. Reitzenstein; Württemberg durch Professor Hahn; Spanien durch General-Arzt Landa; Belgien und Rußland durch ihre General-Aerzte; Schweden und Norwegen durch Dr. Ring; die Schweiz durch die Herren Moynier und Appia; die Türkei durch Abdulah Bey; Griechenland durch den Leibarzt des Königs, Alkapulko; auch Nordamerika wird sich vertreten lassen, ebenso der deutsche und Johanniterorden. Besonders hervorragend wird sich Oesterreich an dieser Konferenz betheiligen, daß bekanntlich erst nach dem Kriege von 1866 der Genfer Konvention beigetreten ist. Es erscheinen von Seiten desselben als Regierungsvertreter der General-Stabsarzt Dr. Freiherr v. Mundy und ein Marineoffizier, wie als Delegirte des deutschen und Johanniterordens der Komthur Freiherr v. Königsbrunn und der Komthur Graf v. Lichnowsky. Von dem Wiener Lokalverein sind außerdem die Herren: Professor Ceßner, Freiherr v. Kraus, Dr. v. Mauthner und Dr. v. Arneth abgeordnet worden. Außer diesen offiziellen Persönlichkeiten werden sich sehr viele nicht offizielle Notabilitäten einfinden, insbesondere Marine-Offiziere, für welche die in Aussicht genommenen Verhandlungen über die freiwillige Hilfsleistung bei Seekriegen ein spezielles Interesse besitzen.

— Auf eine, von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gemachte Mittheilung, hat der Minister des Innern die

Voraussetzung, daß die Ertheilung eines von einem Preußen erbetenen Heimathsscheines für die Gewährung des Aufenthaltes in einem anderen norddeutschen Bundesstaate unbedingt entbehrlich und nach der Bundesgesetzgebung unstatthaft sei, für irrig erklärt.

— Ein Erkenntniß des k. Ober-Tribunals vom 17. Februar 1869 bestimmt: Ein in einem fremden Grundstück gefundener Schatz ist für den Finder, wenn der Eigenthümer noch auszumitteln ist, ganz, im entgegengesetzten Falle zur Hälfte, eine fremde Sache; der Finder begeht daher durch Aneignung des Schatzes eine Unterschlagung.

— Nach den neueren Bestimmungen können, wie bekannt, von allen Staatskassen Zahlungen an Privatempfänger bis zum Betrage von 50 Thlr. einschließlich im Wege des Postanweisungs-Verkehrs bewirkt werden, ohne daß eine Quittung des Empfängers vorliegt oder erfordert wird. Die Minister der Finanzen und des Innern haben nun, nach Angabe der „Köln. Ztg.", erläuternd bemerkt, daß es bei derartigen Zahlungen eines Quittungsstempels nicht bedarf, da die Postscheine als Quittungen im Sinne des Stempelgesetzes nicht anzusehen sind.

— In unterrichteten Kreisen ist der „Post" zufolge eine neue interessante Version aufgetaucht hinsichtlich der Besetzung der Stelle des Herrn v. Olfers. Dieselbe würde eine totale Umänderung erfahren, indem ein Protektorat über sämmtliche Museen und Kunstanstalten der Monarchie einem der königlichen Prinzen übertragen werden soll, in der Art, wie es in Frankreich Usus ist. Der künstlerisch gebildete Prinz Albrecht Sohn und der dichterisch begabte Prinz Georg werden als Kandidaten zu diesem wichtigen Amte genannt.(?)

— In **Worms** fand am 5. April unter dem Vorsitze des Kirchenraths Dr. Schenkel und unter Assistenz von Dr. Bluntschli und Dr. Zittel aus Heidelberg eine Vorberathung statt wegen einer am 31. Mai d. J. dort abzuhaltenden protestantischen Kirchenversammlung, zu der alle Evangelischen Deutschlands eingeladen werden sollen, um laut und entschieden zu protestiren gegen die an sie von der römischen Kurie gerichtete Aufforderung: „Bei dem bevorstehenden ökumenischen Konzil zur alleinseligmachenden Kirche wieder zurückzukehren." Es hatten sich zu dieser Vorberathung 40 Männer aller Stände aus Baden, Hessen, Nassau und Rheinbayern eingefunden, die sich lebhaft an der Debatte betheiligten, ihre Zustimmung zu dem großartigen Vorhaben einmüthig ertheilten und ihre kräftige Mitwirkung zum Gelingen desselben freudig zusagten. Was eine große Begeisterung in der Versammlung hervorrief, war die mächtige Stimme eines Protestanten aus Frankreich, die brieflich die Anwesenden aufforderte, für die Sache der evangelischen Kirche gerade jetzt in die Schranken zu treten und ihr Banner hoch zu halten. Als Hauptthema für die beabsichtigte Versammlung am 31. Mai wurde festgestellt: „Die Stellung der deutschen Protestanten zum bevorstehenden Konzil und zu der gegenwärtigen ultramontanen Aggression überhaupt." Der Redner wird Dr. Schenkel sein. Um aber auch der protestantischen Kirche selbst im Geiste Luthers zugleich einen neuen Impuls zur Fortbildung und weiteren Kräftigung, namentlich in der Masse des Volkes zu geben, wird Dr. Ohly aus Darmstadt noch einen weiteren Vortrag halten über „die kirchliche Verfassungsangelegenheit der evangelischen Kirche überhaupt."

Breslau, 11. April. (Tel.) Gestern Abend hat zur Sekundizfeier des Papstes ein großartiger Fackelzug durch die Stadt nach der fürstbischöflichen Residenz stattgefunden. Auf den Straßen wogte eine große Menschenmenge. Die katholische Kirche und viele Häuser waren illuminirt.

Kiel, 10. April. Die „Kieler Z." theilt mit, das Ministerium habe den Antrag auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen des Kieler Kreistages nicht genehmigt.

Königsberg, 10. April. [Preßprozeß.] Am Donnerstag sollte vor der Kriminal-Deputation des hiesigen königl. Stadtgerichts eine Anklagesache wider den Freiherrn v. Hoverbeck, den Redakteur der früher hier erschienenen „Königsberger Neuen Zeitung", Herrn Stein und den Buchhalter Herrn Pensky, Letzteren in seiner Eigenschaft als Stenographen, wegen öffentlicher Beleidigung des Ober-Tribunals verhandelt werden, doch war bei dem Namensruf der Angeklagten keiner derselben erschienen. Da Herr v. Hoverbeck gegenwärtig im Reichstage sitzt, so beschloß der Gerichtshof die Aussetzung des Termins und Anberaumung eines neuen auf den 9. September, Vormittags 9 Uhr, er beschloß ferner, die Verhaftung des Herrn Pensky kurz vor dem neuen Termine vorzunehmen. Nach der Publikation des Beschlusses war Letzterer auf der Gerichtsstätte erschienen, welcher sein nicht rechtzeitiges Erscheinen durch eine Abhaltung entschuldigte. Der Vorsitzende, Herr Stadtgerichts-Präsident Eltester, erklärte, daß es bei dem Beschlusse des Gerichtshofes verbleibe, und wir bemerken, daß der Termin in dieser Anklagesache schon zwei Mal hat ausgesetzt werden müssen, daß aber auch das persönliche Erscheinen der Angeklagten v. Hoverbeck und Pensky zur Erledigung der Sache durchaus als nothwendig erachtet worden ist. Herr Stein wird ediktaliter zum Audienztermine geladen worden. (K. H. Z.)

Hannover, 9. April. Die Berufungskammer des Obergerichts hat in gestriger Sitzung das Erkenntniß des Obergerichts zu Nienburg, welches den Redakteur der „Hannoverschen Landeszeitung", Dr. Weichelt daselbst, wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monat Gefängniß verurtheilte, bestätigt.

Dresden, 10. April. Die Königin von Preußen besichtigte Vormittags in Begleitung des Königs und des kronprinzlichen Paares die Sehenswürdigkeiten der Stadt und das Museum. Um 3 Uhr Nachmittags erfelgt die Rückkehr nach Berlin.

E. **Dresden,** 10. April. In unserem Erzgebirge ist der Fall vorgekommen, daß ein von der nationalen Partei mit gedruckten Empfehlungen und behufs deren Vertheilung im Interesse des Wahlkandidaten Dr. Siegel ausgeschickter Bote vom Bürgermeister einer kleinen Stadt so lange eingesperrt wurde, bis der Wahlakt vorüber war. — Gegen den Gewerbegesetzentwurf, der jetzt dem Reichstage vorgelegt ist, opponirt Sachsen allenthalben insoweit, als er weit mehr Beschränkungen enthält, wie das allerdings freisinnige sächsische Gewerbegesetz. Die Leipziger Brauerinnung hat eine Petition in dieser Richtung an den Reichstag gesendet.

München, 10. April. Der Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung der Pfälzischen Bahnen wurde in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer in unveränderter Fassung angenommen.

Oesterreich.

Wien, 10. April. Der Reichskanzler Graf Beust und der stellvertretende Minister-Präsident Graf Taaffe sind von Ofen nach Wien zurückgekehrt. Daß dort von ihnen bereits der Entwurf der Thronrede für den Schluß der Reichsrathssession vorgelegt worden sein soll, ist schlechterdings unglaubwürdig. Noch sind, wie gestern erst der Finanzminister im Steuer-Reform-Ausschusse bemerkte, vier Wochen für die Sessionsdauer in Aussicht genommen, und es wäre eine seltsame Methode, auf einen Monat im vorhinein eine Thronrede feststellen zu wollen, zumal gerade in diese Schlußwoche noch die Verhandlungen über einige bedeutsame Fragen fallen. Dahin gehört auch die galizische Angelegenheit, und es nimmt sich komisch in gewissen Blättern aus, dort schon den Passus über Galizien in der Thronrede zitirt zu sehen, während eben in die Sache der Vorberathung im Verfassungs-Ausschusse ist. Die Berichte aus diesem Ausschusse lehren, daß die polnischen Abgeordneten ganz isolirt die Resolution vertreten und daß die Verfassungspartei in allen ihren Fraktionen mit dem Ministerium darin einig ist, dem Verlangen der Polen, dem Königreiche Galizien eine staatsrechtliche Sonderstellung einzuräumen, Widerstand zu leisten. Die polnischen Organe äußern sich zwar über das Ergebniß der ersten Sitzung durchgängig abfällig, aber charakteristisch genug ermahnen sie die polnischen Deputirten nur zu einer Opposition innerhalb der Grenzen der bestehenden Verfassung, was wohl heißen soll, die Mandate nicht niederzulegen. — In der nächsten Woche steht im Abgeordnetenhause die Grundsteuer-Reform auf der Tagesordnung und darauf das Volksschulgesetz. Die parlamentarische Pause, die nach Schluß des Reichstages, der Anfangs Mai sicher erwartet wird, würde nur kurz sein, wenn ein Pester Telegramm, wonach die Delegationen hier schon im Juni zusammentreten sollen, richtig ist. Die Landtagssessionen sollen im August eröffnet werden. — Die Nachricht eines Pester Blattes, wonach der Fürstbischof von Breslau dem zu Oesterreich gehörigen Theile seines Klerus die strenge Befolgung der konfessionellen Gesetze anempfohlen und zugleich in ein Schreiben an den Kardinal Rauscher gegen die Beschlüsse der Wiener Bischofskonferenz Protest eingelegt, wird jetzt von dem klerikalen „Volksfreund" entschieden dementirt. Derselbe erklärt auf Grund einer „höchst kompetenten Information", daß der Fürstbischof im Gegentheile den Beschlüssen der bischöflichen Konferenz in Wien ausdrücklich und vollkommen zugestimmt habe. — Das ungarische Wahlergebniß, noch immer nicht ganz abgeschlossen, stellt sich jetzt wie folgt: Wahlen sind bekannt 400, darunter 235 deakistische, 165 oppositionelle und 7 Doppelwahlen so daß bis jetzt 393 Abgeordnete gewählt sind, unter welchen die Deakpartei über eine Mehrheit von 75 Stimmen verfügt. — Der italienische General Sounaz ist gestern Abend hier eingetroffen. Derselbe übernimmt als Abgesandter des Königs von Italien dem Kaiser den Annunziaten-Orden.

— Der „Pester Lloyd" bezeichnete in einem seiner letzten Artikel die bisherige Monatsschrift des Grafen Bethlen (welche jetzt als Wochenschrift erscheint) als ein Organ, das in Beziehungen zur preußischen Regierung stehe; darauf sandte Graf Bethlen an das genannte Blatt die folgende Erklärung:

Sie werden bemerkt haben, daß ich die Beschuldigung der (Beust'schen) Leibjournale, im Preußischen Organ zu redigiren, stets stillschweigend hingenommen habe. Qui s'excuse s'acuse. Ich bin bereits zu lange Zeit Journalist, um den agents provocateurs auf den Leim zu gehen. Andererseits achte ich Sie und Ihr Blatt so hoch, daß ich mich beeile, die letzte im „Pester Lloyd" vom 5. April (zweiter Leitartikel) enthaltene Insinuation, als wenn die Wochenschrift (früher ungar. Monatsschrift) ein preußisches Blatt wäre, zu berichtigen. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort als Kavalier und Offizier, daß ich mit dem Auslande in keiner Verbindung stehe, und mein Blatt nach eigener Ueberzeugung, Ungarn zu nützen, redigire, und den verschiedensten Kundgebungen aus Regierungskreisen Raum gebe. Ich plaidire heute für eine preußische Allianz, weil ich von derselben die Konsolidirung Oesterreich-Ungarns erwarte. In der Stunde des Kampfes aber werde ich wie im Jahre 1866 wieder für das Vaterland bluten. Wer für seine Ueberzeugung mit Leben und Blut auf dem Schlachtfelde einsteht, der ist immer berechtigt, seine Ueberzeugung hoch zu halten und jede Verdächtigung stillschweigend zu übergeben.

Niederlande.

Haag, 9. April. Die erste Kammer hat mit 22 gegen 11 Stimmen den Vertrag mit der Ostindischen Eisenbahn-Gesellschaft genehmigt und sich darauf vertagt.

Belgien.

Brüssel, 10. April. (Tel.) Im Flecken Seraing sind unter den Arbeitern der Eisenhütten und Steinkohlengruben Unruhen ausgebrochen, zu deren Stillung Gendarmerie und Militär requirirt werden mußte. Drei Bataillone Infanterie und zwei Eskadrons Kavallerie sind dorthin geschickt. Der Ortsvorstand sowie mehrere Offiziere und Soldaten sind von den Ruhestörern verwundet worden.

Adelsschanzen, genommen durch deutsche Schlauheit.

(Aus dem Polnischen übersetzt von H. K.)

IV.

Der gnädige Gott wollte, daß die Preußen diese Gegend ohne bedeutende Streitkräfte gelassen hatten. Man mußte daher Kriegsvolk von weither herbeischaffen. Sputeten sich die Preußen, so sputete sich auch Herr Lada. Auf die Nachricht von dem, was sich zugetragen und noch sich zutragen werde, ging dem polnischen Adel die Gefahr des Herrn Lada zu Herzen. Es formirten sich daher Kompagnieen aus Leuten, denen das ruhige Leben nachgerade langweilig geworden war*) und schlugen sich nach Ladowo herüber. Die nächsten Nachbaren übernahmen die Sorge um Proviant und Fourage, bis sich ein bedeutender Haufe verzweifelter Gesellen zusammengefunden hatte. Herr Lada fühlte in sich wahrhaft militärischen Geist, hielt seine Leute in strenger Subordination, exerzirte täglich, allarmirte um Mitternacht, bis sein Kriegsvolk für die Strapazen des Feldlebens abgehärtet war. Spione wurden ausgesendet und im Bruderlande bekam man Lunte von der geringsten Bewegung des Feindes. Nachdem man sich also über die feindlichen Streitkräfte genau informirt hatte, versammelten sich die Herren Rittmeister und Lieutenants zum Hauptkriegsrathe und die gegen Ladowo heranziehende preußische Macht erschien nicht übermäßig gefährlich. Dennoch konnte man den Feind nicht in dem Holzdorfe erwarten, denn er führte Geschütz und tüchtige Infanterie. Ihm aber auf dem Territorium von Ladowo entgegen zu gehen, empfahl sich auch nicht als strategisch zuläßig. Aufs feindliche Gebiet mußte der Krieg hinübergetragen, auf preußische Unkosten geführt werden, wenn man nicht etwa das Seinige vorneweg gefährden wollte. Nichtsdestoweniger war auch hier guter Rath theuer: denn wagt man es fremdes Territorium zu betreten, so ist das ein durch nichts zu entschuldigender casus belli. Im äußersten Falle konnte man sich der Republik in die Arme werfen. Immerhin würde diese durch die Ueberschreitung der preußischen Grenze kompromitirt worden sein und man hätte sich daher ihres Schutzes begeben müssen. Herr Lada beschloß doch endlich, den Kampf auf seinem Gebiete vor sich gehen zu lassen. Vorläufig sandte er seine Gemahlin und den weiblichen Hofstaat nach der Sieradzer Wojewodschaft, er selbst aber sprengte, nachdem er sein Heer in den Forsten auseinandergewickelt, die Nachricht aus, daß der Adel, erschreckt von der heranziehenden preußischen Kriegsmacht, sich gedrückt habe und nach Polen entflohen sei. Preußische Spione, welche in der Gegend umherlagen, hörten das und mit Tagesanbruch entschloß man sich, Ladawo anzugreifen.

Ein tüchtiger Szlachcic, dem Namen nach Kassube und im Gesichtsschnitte einem Deutschen vollkommen ähnlich, stahl sich, als Köhler verkleidet, ins preußische Lager. Indem er die Brandenburger herzlich bewillkommnete und ein besonders großes Entzücken beim Anblicke der preußischen Fahne zeigte, lullte er den Feind dermaßen ein, daß man ihn ungehindert durch alle Glieder gehen, sich umsehen ließ und nach Mitternacht kehrte er zu den Seinigen mit dem Rapporte zurück. Letzterer erhob die Gemüther ungemein, denn obwohl der Feind zweitausend Mann hoch, Reiterei, Fußvolk und vier Geschütze führte, war doch seine Infanterie alt und schwerfällig, seine Kavallerie schlecht beritten. Mit solchem Gesindel*) war es also leichtes Halsumdrehen, wenn man es nur verstand, die Hinterhalte im Walde gut zu maskiren, denn durch diesen mußte der Feind eine Meile lang hindurchziehen. Herr Lada kam die ganze Nacht nicht vom Pferde, bewirkte Aufstellungen, ertheilte das Feldgeschrei und stellte allenthalben Verbindung her. Durch Pfiffe signalisirten die Spione jede Bewegung des Feindes. Es war im Oktober und das Wetter neblig. Ungefähr um acht Uhr morgens ertönten Trommeln und Hörner im preußischen Lager; die ganze Armee ging in Schlachtordnung vor. Am Walde angekommen, ward eine Reitervorhut abgelassen. Ruhig ließ man sie durch. Mit der Meldung, daß der Weg passirbar sei, sprengte sie zurück und die Infanterie, von Reiterei flankirt, und mitten drin die Artillerie, rückten in den Wald ein. Als die Brandenburger in der Mitte des Hinterhalts sich befanden, gab Herr Lada das Feldgeschrei ab. Darauf erfolgte das große Schlachtsignal, ein Mörserschuß, und vor den Augen der Preußen begann das Waldmoos sich zu bewegen, schlugen die Wachholdersträucher auseinander, bebte der Boden von ungeheurem Getöse und wohlgezielten Salven. Dessen hatte sich der preußische General nicht versehen, daß dieses dumme, aufgeblasene Gesindel (so nannte er es) ihn zu umgehen und mitten im Walde zu überfallen wagen würde. Hier handelte es sich denn schon nicht mehr um Zusammenhauen der Bande, sondern um Rettung des eigenen Lebens. Die preußische Infanterie trat in kleinen Haufen zusammen und begann verzweifelt auf diesen tückischen Feind einzufeuern. Ein hitziger Kampf entspann sich, aber mit einem Male schlugen Feuer, sprühende Funken und dicker Rauch den Preußen in die Augen; Tannen fielen um und versperrten den Weg. Jetzt griff ein panischer Schrecken unter den Preußen um sich. Auf der ganzen Linie rissen sie aus und ließen Todte und Verwundete im Stich. Als die kleinere Hälfte der Fliehenden im Felde sich zu einem ordnungsmäßigen Rückzuge anschickt, bricht die Ladasche Reiterei aus dem Walde hervor, platzt in die kaum geformten Glieder hinein und haut ohne Barmherzigkeit drauf los. Von jenen allzu hochmüthigen Kriegsleuten Friedrichs des Großen rettete sich kaum der vierte Theil. Der Rest lag todt oder verwundet in den Wäldern umhergestreut, oder ward gefangen genommen. Jetzt fühlte sich denn Herr Lada im besten Wiedervergeltungsrechte. Er verfolgte den Feind bis tief in sein Land hinein, fiel die benachbarten Städte an, leerte Kassen und Magazine und nach dreitägigem Kriegsausfluge kehrte er, mit Beute beladen, in sein Ladowo zurück, wo ihn der Priester-Kanzler mit Weihwasser empfing und in der Hochkirche Te Deum anstimmte.

Das blähte den Herrscher von Ladowo auf. Er begann sich zu vertrauen und beabsichtigte, seiner Herrschaft alles Das einzuverleiben, was die Republik der brandenburgischen Nachbarschaft abgetreten hatte. Ladowo erfüllte stetes Freudegeschrei. Täglich strömte ritterlicher Zuwachs heran, verlockt von dem Rufe der Ladaschen Thaten. Je größer aber die Menge wurde, desto schwieriger schien es, Eintracht zu bewahren, wenn man alle diese Leute auf einem Platze zusammenließ. Herr Lada begriff seine Stellung und indem er Alle gut aufnahm, sah er sich kaum mehr im Stande, Disziplin zu erhalten. Es begannen Lumpenkerls sammt Pferd und Bewaffnung aus dem Lager zu verschwinden. Man fing an, sich vor dem strengen und zeitigen Winter zu fürchten und sprach davon, den Feldzug aufs Frühjahr zu verlegen. Der Priester-Kanzler schüttelte das Haupt, als er das hörte und prophezeite der ganzen Geschichte kein glückliches Ende. Aber mochte nun werden was da wolle, Herr Lada rüstete sich zum Feldzuge in das Innere von Brandenburg, da er gerade aus der Winterzeit Nutzen zu ziehen gedachte. Dessenungeachtet hatte der Kanzler mit ihm geheime Besprechungen und bestrebte sich, dem Potentaten den Hochmuthsteufel aus dem Kopfe zu beschwören, ihn zu überreden, daß er den Grenzbach wieder im neugegrabenen Bette fließen, die Spuren des älteren Bettes ver-

---

*) Dabei fällt mir eine Anekdote ein, die man sich im Königreiche Polen von Herrn v. Seydewitz, ehemaligem preußischen Lieutenant, der den letzten Aufstand mitgemacht, erzählt. Gefragt, was ihn zu dem gewagten Entschluß vermocht, seinen Degen den Polen zu weihen, entgegnete Herr von Seidewitz: „Pour passer le temps!"

A. d. Ü.

*) Wir wollen diesen Ausdruck nicht abschwächen, er ist in seiner Gehässigkeit zu albern, als daß Jemand sich dadurch gekränkt fühlen sollte. Neben dem Glanz der Schlachten bei Roßbach, Leuthen, Zorndorf und selbst der bei Hochberg verschwindet diese Begeiferung, die einem Theil jener Armee angethan wird, deren Einrichtungen alle Mächte nachzuahmen suchten. Wir bitten unsere Leser überhaupt bei der ganzen Erzählung zu beachten, aus welcher Quelle sie fließt, sich aber durch einzelne Ausdrücke, die aus Unverstand oder Gehässigkeit entspringen, in dem Genuß der interessanten Geschichte nicht stören zu lassen. Anm. der Red.

Frankreich.

Paris, 9. April. Aus den Sitzungen des gesetzgebenden Körpers vom 7. und 9. d. M. ist Nachstehendes hervorzuheben:

Aus ersterer verdienen die Bemerkungen, welche Forcade in Betreff des Auftretens der Regierung bei den bevorstehenden Wahlen machte. Aus denselben geht hervor, daß die Regierung ihr ganzes Beamtenheer benutzen wird, um die ihr mißliebigen Kandidaten zu bekämpfen und ihre eigenen durchzubringen. Unter den Amendements, welche verworfen wurden, befindet sich auch das von Vicomte de Clary, der verlangt, daß man die Pensionen der Elementarschullehrer verbessere. Die Regierung sprach sich zwar nicht im Prinzipe gegen den Antrag aus; da es aber eine der Hauptschwächen der persönlichen Regierung ist, daß jede Reform von ihr ausgehen muß, so erklärte sie sich mit Energie gegen den Antrag. Die Minister sagten es ganz offen, daß die Annahme des Amendements ein Vorwurf für die Regierung sein würde, welche seit den letzten 18 Jahren doch sehr viel für die Zivilbeamten gethan habe. Der Kammer schienen die Gründe nicht ganz einleuchtend zu sein, und von den 180 Stimmenden sprachen sich nur 90, also die Hälfte, für die Regierung aus. Das Auftreten der Regierung bei dieser Gelegenheit war um so kleinlicher, als es sich nur um 250,000 Franken handelte, mit welchen viel und unverschuldetes Elend alter, verdienter Leute gemildert worden wäre. Der Eindruck, welchen die Verwerfung des Amendements machte, war übrigens ein so widerlicher, als Jedermann weiß, daß es doch genug Staatsbeamte gibt, die 250,000 Franken und mehr per Jahr Besoldung haben. — In der Sitzung vom 9. wurde das Budget des Staats-Ministeriums, das des Justiz-Ministeriums und des Unterrichts-Ministeriums votirt und dann zur Diskussion des Ministeriums des Aeußern übergegangen. Bei der Diskussion über das erstere Budget erklärte Duruy, daß er noch nicht wisse, ob Frankreich einen Botschafter zum Konzil senden werde, welches Ende dieses Jahres in Rom stattfinde. Das Auswärtige besprach Jules Favre. Er ließ sich weitläufig über die tunesische Anleihe und die griechische Frage aus. Was Griechenland anbelangt, so will er, daß Frankreich dieses in seinen Schutz nehme.

Paris, 10. April. (Tel.) Im gesetzgebenden Körper sagte Marquis Lavalette in Erwiderung der gestrigen Interpellation Jules Favre's:

Bezüglich Deutschlands haben wir keiner speziellen Unterhandlung mit demselben zu folgen gehabt. Dies kennzeichnet unsern aufrichtigen Wunsch, die guten Beziehungen aufrecht zu erhalten, indem wir jede Einmischung in die rein deutschen Angelegenheiten vermeiden. Veränderungen, wie die in Deutschland vor sich gegangenen, schaffen, bevor eine vollständige Beruhigung eintritt, Bestrebungen, Reibungen und Verdrießlichkeiten. Die Zeit allein kann hier das, was die Zeit gethan hat, wieder gut machen. Es ist dies für uns ein Beweggrund, jede Einmischung in Fragen zu vermeiden, die uns nicht direkt interessiren. Nur berechtigte Motive könnten uns veranlassen, unsere Zurückhaltung gegenüber Deutschland aufzugeben. Solche sind nicht vorauszusehen. Der Norddeutsche Bund ist damit beschäftigt, seine Organisation zu vollenden. Die Staaten des Südens schließen sich der Bewegung in denjenigen Grenzen an, welche das Gefühl ihrer Autonomie ihnen vorzeichnet. Wir haben nicht in eine Bewegung einzugreifen, welche wir nicht geschaffen haben und werden es nicht thun, so lange man nicht die Grenzen überschreitet, jenseits deren ein Angriff auf unsere Ehre und unser Recht läge. Voll Achtung für das Recht Anderer, haben wir keinen Grund zu fürchten, daß die unsrigen nicht in gleicher Weise geachtet bleiben werden.

Bezüglich Italiens sagte der Minister:

Unsere Beziehungen zu Italien sind gut, das italienische Ministerium hat den Weg konservativer Prinzipien, der Achtung des Völkerrechts wieder betreten, es verdammt die Grundsätze, welche Mentana zur Folge gehabt. Andererseits ist auch die päpstliche Regierung in fortschreitender Konstituirung ihrer Kräfte begriffen; noch ist aber der Augenblick nicht erschienen, um einfach auf den Septembervertrag zurückzukommen und das päpstliche Gebiet zu räumen. Der Minister schließt: Unsere auswärtigen Beziehungen sind gut, wir können sagen, der Friede, der Gegenstand unserer Wünsche, ist weder kompromittirt, noch ungewiß, wir werden denselben mit allen legitimen Mitteln aufrecht erhalten, wir werden im Abendlande in den verschiedenen Lagen das thun, was wir für die Erhaltung des Friedens im Orient gethan haben. Eine furchtbare Verantwortlichkeit würde auf denjenigen fallen, der Empfindlichkeiten oder dem Ehrgeize nachgebend zwei große Nationen gegen einander aufreizen würde. Die Politik Frankreichs ist die Politik des Friedens, welche wir mit Gottes Hilfe aufrecht erhalten werden. (Beifall.)

Nachdem Marquis Lavalette seine Rede beendet, bemerkte Jules Favre, daß er die Erklärungen des Ministers mit Genugthuung entgegennehme. Thiers dankte der Regierung für ihre Erklärungen bezüglich Deutschlands und empfiehlt absolute Zurückhaltung in Betreff der deutschen Bewegung, welche man sich entwickeln lassen müsse. Er stellte in seinen Bemerkungen den Gedanken eines Staatenbundes wieder in den Vordergrund. Er sagte:

Wir haben ruhig und mit vollkommener Leidenschaftslosigkeit den Ereignissen in Deutschland zuzuschauen. Der Trieb des Föderalismus macht sich in Deutschland mit erneuter Kraft geltend, seit man daselbst die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Frankreich keinen Gedanken der Einmischung hegt. Man muß diesem Triebe volle freie Bewegung lassen. Das geringste Zeichen von Seiten Frankreichs würde genügen, ihn zu hemmen; er allein kann das Unheil wieder gut machen, welches die letzten drei Jahre über Europa gebracht haben.

Paris, 10. April. (Tel.) Der Seinepräfekt Haußmann hat im Gemeinderathe ein Projekt betreffend die Abschaffung der „Caisse des travaux publics" vorgelegt. — Aus Toulon wird gemeldet, daß Admiral Jurien de la Gravière am 10. d. mit 4 Panzerschiffen den dortigen Hafen verläßt, um eine Uebungsfahrt zu machen. Was einige Zeitungen über außerordentliche Rüstungen in Toulon mittheilen, ist völlig unbegründet. — Mit dem Packetboot aus Mexiko und der Havanna sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge in Mexiko die Ruhe überall wiederhergestellt ist. Havanna befindet sich noch immer im Belagerungszustande, doch wird der Aufstand als zum größten Theile beendigt angesehen. Santiago de Kuba und Portoriko sind in den Händen der Regierungstruppen. Aus Spanien sind wiederholt Truppenkorps eingetroffen. Auf Martinique ist das gelbe Fieber fortdauernd im Abnehmen begriffen.

Spanien.

Madrid, 10. April. (Tel.) Im weiteren Verlaufe der Kortessitzung vom 7. d. erklärte Mata, Mitglied des Verfassungsausschusses die Frage wegen Aufhebung der Sklaverei werde nach Eintreffen der überseeischen Abgeordneten zur Berathung kommen. Derselbe Deputirte suchte darzuthun, daß der von den Kulten handelnde Artikel des Verfassungsentwurfes geeignet sei, alle Ansprüche zufriedenzustellen. — In der gestrigen Kortessitzung stellte Moyna (Mitglied der Majorität) den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe. Unter Zustimmung des Justizministers wurde der Antrag mit 129 gegen 14 Stimmen dem Verfassungsausschusse überwiesen. Emilio Kastellar griff in heftiger Weise Sallustiano Olozaga an, dem er vorwarf, in der religiösen Frage einen unheilvollen Einfluß auf das Verfassungswerk ausgeübt zu haben. Olozaga legte dagegen Verwahrung ein und hielt aufrecht, daß der Entwurf auf kirchlichem Gebiet sich in voller Uebereinstimmung mit den Wünschen des Volkes befinde. In gleichem Sinne sprachen Moret und RiosRosas, während Kastellar von Kanovas unterstützt wurde. — Wie die Zeitungen melden, hat die Regierung von König Ferdinand ein zweites, das erste näher ausführendes Telegramm erhalten, worin der Entschluß einer event. Ablehnung als feststehend bezeichnet wird. Die Depesche hat ageblich dahin gelautet, die portugiesische Regierung erklärt, König Ferdinand wolle die spanische Krone nicht annehmen und auch nicht die nach Lissabon zu entsendende Kommission empfangen. Serrano habe nach Kenntnißnahme der Depesche dem portugiesischen Gesandten bemerklich gemacht, daß die Krone dem Könige Ferdinand noch gar nicht habe angeboten werden können, da die Kortes über die künftige Regierungsform noch keinen Beschluß gefaßt haben. — Wie unter den Deputirten verlautet, besteht die Absicht, die Wahl des Monarchen zu vertagen, und wesentlich nach dem Beispiele des belgischen Nationalkongresses von 1830 zu verfahren.

Italien.

Florenz, 10. April. (Tel.) „Italie" meldet, daß das letzte Protokoll betreffend die Operation mit den Kirchengütern morgen unterzeichnet werden wird. Einer Mittheilung desselben Blattes zufolge, wäre die italienische Tabaks-Aktiengesellschaft mit der päpstlichen Regierung wegen Uebernahme der Pacht das Tabaksmonopols in Unterhandlnng getreten.

Großbritannien und Irland.

London, 9. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses trug der Kanzler der Schatzkammer, Lowe, den Finanzbericht vor. Darnach belaufen sich die Einnahmen des Jahres 1868 auf 72,592,000 Pfd. St., die Ausgaben, ausschließlich der Kosten für die abyssinische Expedition, auf 72,972,000 Pfd. St., mithin das Defizit auf 380,000 Pfd. St. Die Ausgaben für das Finanzjahr 1869 sind (exkl. der Kosten für die abyssinische Expedition) auf 68,223,000 Pfd. St., die Einnahmen auf 72,855,000 Pfd. St. veranschlagt; es ergiebt sich mithin ein Ueberschuß von 4,632,000 Pfd. St. Die Gesammtkosten des abyssinischen Feldzuges belaufen sich auf etwa 9,000,000 Pfd. St., und der noch zu bewilligende Betrag auf 1,600,000 Pfd. St.; da durch den Ueberschuß alle Kosten, welche noch zu zahlen sind, bis auf diese Summe gedeckt werden. Der Kanzler des Schatzamtes erklärte es für wünschenswerth, die Tilgung dieses letzten Restes durch eine Steuer zu bewirken. — Die Zeitungen sprechen sich durchgehends über das Budget sehr günstig aus, da dasselbe statt des erwarteten Defizits einen Ueberschuß ankündigt und bei nicht unbeträchtlichen Steuerreduktionen der Zoll auf Korneinfuhr und der Feuerversicherungsstempel abgeschafft werden. — Zufolge einer Mittheilung Gladstones sind zwischen den Regierungen von England und Rußland freundschaftliche Eröffnungen in Betreff Zentralasiens ausgetauscht worden.

Rußland und Polen.

? Kolo, 6. April. Das Fabrikwesen in unserer Stadt und Umgegend beginnt sich bedeutend zu heben, denn außer den drei bestehenden Fayenzefabriken Freudenreich, Teichfeld und Rauh et Comp., von denen die erste gegen 100, die andern 70 und die dritte 50 Mille Rubel durchschnittlich im Jahre umsetzen, legt ein Herr Lindemann, der bereits eine Knochenmehlfabrik besitzt und jährlich 2000 Ztr. Düngemehl und ebensoviel Spodium theis hier, theils nach Preußen absetzt, noch eine großartige Glasfabrik an. Diese Fabrik — mit Torfgasheizung und Regenerationsöfen nach Belfortschem System — wird einem längst gefühlten Bedürfnisse abhelfen; denn während gegenwärtig Glas hier oft gar nicht oder nur in schlechter Qualität zu haben ist, ausländisches Glas aber wegen der hohen Eingangssteuer sehr theuer ist, wird diese Fabrik Hohl- und Tafelglas nicht nur in großer Menge, sondern auch von großer Reinheit und Güte liefern. Herrn Lindemann steht nämlich ganz in der Nähe das schönste Rohmaterial, besonders ein vorzüglich reiner weißer, zur Anfertigung des schönsten Kristallglases geeigneter Quarzsand zur Verfügung. Die Fabrik wird innerhalb zwei Monaten in Betrieb gesetzt werden, und bei 5—6 Schmelzungen (à 40 Zentner Produkt) wöchentlich 200 — 240 Zentner weißes und farbiges Hohl- und Tafelglas liefern. Die Fayencefabriken beziehen ihr Rohmaterial meist von Halle oder Meißen. Kolo, früher zum Koniner Kreise gehörig, ist jetzt zur Kreisstadt des neugebildeten Koloer Kreises erhoben worden und besitzt jetzt außer dem Landrathsamte auch alle übrigen Kreisbehörden. Nur die Kreiskassen sind in Konin geblieben und alle Abgaben und Kassenangelegenheiten müssen daher dort abgemacht werden.

---

nichten lassen und sich der Republik untergeben möge. So zerrte man den Szlachcic an Herz und Seele herum, bis schließlich die ganze Geschichte einen vollkommen unerwarteten Ausgang nahm.

V.

Der preußische kommandirende General war nicht gerade ein Individuum von besonders augenfälligem Genius. Nach jener totalen Niederlage sah er sich, da in der Nähe nirgends Streitkräfte aufzutreiben waren, außer Stande, die Scharte auszuwetzen. Angst vor der königlichen Ungnade trieb ihn wie auf Windesflügeln nach Berlin, um allen anderweitigen Meldungen zuvorzukommen, dem Könige die Streitmacht von Ladowo, ins Ungeheuerliche vergrößert, zu schildern, sich zu rechtfertigen und um neue Truppen zu bitten, mit denen er seine Reputation wieder herstellen könne.

Friedrich der Große ruhte damals auf seinen Lorbeeren. Er hatte sein Abrundungssystem glorios durchgeführt. Sein gewaltiger Genius übte auf seine Zeit einen riesenmächtigen Einfluß aus und das Berliner Kabinet wog damals die Geschicke der Welt.

In dem sybaritischen Sanssouci residirte der König, umgeben von Philosophen und Gelehrten, die an seinen Hof aus der ganzen Welt zusammenströmten. Die Geschichte hat den Namen jenes unglücklichen Generals nicht aufbewahrt, welcher während einer gelehrten Disputation des Königs und seiner Gelehrten um Ertheilung einer Audienz bat. Als man den General vor den König geführt hatte, verlangte er geheimen Vortrag. Friedrich wußte nicht, um was es sich handelte. Er befahl dem General, ohne weitere Umschweife seine Meldung zu thun. Als dies geschehen, runzelte er die Stirn und erstaunte nicht wenig über die vernommene Neuigkeit. Das Geschwätz der Herren Philosophen verstummte und es trat ein tiefes Stillschweigen ein. Alles erwartete einen fürchterlichen Ausbruch des königlichen Zornes. Wahrscheinlich, daß der König an dem unfähigen Offizier die seinen Waffen angethane Schmach auf das Empfindlichste rächen werde. Man irrte sich aber ganz und gar. Friedrich erhob sich vom Sessel, griff einigemal in die Westentasche nach Tabak, ging einigemal im Saale umher und dann trat er mit gleichmüthigem Gesichte vor den General und fragte gnädig:

„Und was will Er nun von Mir?"

„Majestät, halten zu Gnaden! Ich bitte um Truppen. Ich will diese Lotterbuben vernichten und mit ihrem Blute meinen und des Reiches Schandfleck — — —"

„Er hatte Truppen und hat sie vergeudet. Gäbe man Ihm wieder welche, Er würde sie gleichfalls vergeuden. Er wird Mir Seine Tölpelhaftigkeit und Seinen Leichtsinn theuer bezahlen. Er bekommt kein Heer, aber Er begiebt sich allein zu diesem Szlachcic, ganz allein, versteht Er?"

„Ich verstehe, Majestät!"

„Er ganz allein wird Ladowo und seine Besatzung erobern, versteht Er?"

„Das bin ich nicht im Stande." — —

„Weil Er ein Tölpel ist. Er meldet sich morgen früh hier bei Mir. Ich werde Ihm Instruktion ertheilen und dann fort im Galopp ohne einen Augenblick Zeitverlust. Jetzt ist Er verhaftet und wird die Nacht auf der Wache zubringen. Hüte Er sich, zu irgend Jemanden ein Wort zu reden."

Sprach's und gab mit der Hand ein Zeichen, daß die Audienz beendet. Nach seinem Abtreten kehrte der König zu der unterbrochenen Disputation zurück. Man disputirte über Menschenrechte und der König war unerschöpflich in der Beibringung geistvoller Argumente. Er war die Seele des ganzen Meinungsaustausches. Aus seinen Zügen hätte Niemand die allergeringste Beängstigung herauslesen können. Spät in der Nacht entließ er die Gelehrten und begab sich nach seinem Kabinet. Was er dort that, worüber er Befehle ertheilte, wissen wir nicht. Mit dem Morgengrauen nahm der General die königliche Instruktion und ein Allerhöchstes Handschreiben entgegen, welches in Latein an Johannes Kapistranus Lada, Herrn auf Ladowo, adressirt und dreifach versiegelt war. Der vom Angstfieber geschüttelte General athmete erst jetzt wieder auf und machte sich auf den Weg nicht ohne Furcht, aber doch der allerhöchsten Weisheit vertrauend.

(Schluß folgt.)

Napoleons Flucht aus Ham.

In einem jetzt zu Paris erscheinenden, auf Beeinflussung der Wähler berechneten Buche von Vermorel zur Glorifizirung des Kaisers Ludwig Napoleon und seiner Regierung findet sich unter anderm auch ein Brief, welchen der heutige Kaiser als Prinz Ludwig Napoleon am Tage nach seiner Flucht aus Ham an Degeorge, den Chefredakteur des „Courrier du Pas de Calais", schrieb und der so lautet:

Mein lieber Herr Degeorge! Der Wunsch, meinen Vater auf dieser Erde noch einmal zu sehen, hat mich bestimmt, das kühnste Unternehmen zu versuchen, das ich jemals gewagt habe und für welches ich mehr Muth nöthig hatte, als für Strasburg und Boulogne; denn ich war entschlossen, nicht die Lächerlichkeit zu ertragen, welche sich an die heftet, welche man unter einer Verkleidung verhaftet; ein Mißlingen wäre nicht zu ertragen gewesen. Hier die Einzelheiten über meine Flucht! Sie wissen, daß das Fort Ham von 400 Mann bewacht wird, welche eine tägliche Wache von 60 Mann liefern, die als Schildwache in- und außerhalb desselben aufgestellt sind; außerdem war die Thür des Gefängnisses von drei Kerkermeistern bewacht, von denen zwei immer auf Wache standen. Man mußte also zuerst vor ihnen vorübergehen, dann den inneren Hof vor den Fenstern des Kommandanten durchschreiten; dort angekommen, mußte man durch das Thor gehen, wo sich ein Ordonnanzsoldat und ein Sergeant, ein Portier, eine Schildwache und endlich ein Posten von 30 Mann befanden. Da ich von einem Einverständnisse mit der Mannschaft nichts wissen wollte, so mußte natürlich an eine Verkleidung gedacht werden. Da man nun gerade mehrere Zimmer des Gebäudes, welches ich bewohnte, repariren ließ, so war es leicht, den Anzug eines Arbeiters zu nehmen. Mein guter und getreuer Karl Thélin verschaffte sich eine Bluse und Holzschuhe, ich schnitt meinen Schnurrbart ab und nahm ein Brett auf meine Schultern. Am Montag Morgen um 6 Uhr sah ich mehrere Arbeiter in das Fort kommen. Als sie an der Arbeit waren, forderte Karl sie auf, in meinem Zimmer etwas zu trinken, um sie von meinem Wege zu entfernen; er mußte auch einen der Kerkermeister nach oben rufen, während Dr. Conneau sich mit den beiden andern unterhielt. Indeß hatte ich kaum mein Zimmer verlassen, als ich von einem Arbeiter angeredet wurde, der mir nachfolgte, da er mich für einen seiner Kameraden hielt; am Ende der Treppe angekommen, stieß ich mit der Nase auf einen Kerkermeister. Glücklicherweise hielt ich ihm das Brett vors Gesicht, und es gelang mir, in den Hof zu kommen, indem ich das Brett fortwährend vor die Schildwachen und die Personen hinhielt, welchen ich begegnete. Als ich bei der ersten Schildwache vorbeikam, ließ ich meine Pfeife fallen; aber ich blieb stehen, um die Stücke aufzulesen. Ich begegnete alsdann dem wachhabenden Offizier; er las einen Brief und bemerkte mich nicht. Die Soldaten im Wachtposten schien meine Kleidung in Erstaunen zu versetzen, hauptsächlich den Tambour, der sich mehrere Mal umdrehte. Indeß öffnete die Ordonnanz das Thor und ich befand mich außerhalb der Festung; dort begegnete ich zweien Arbeitern, die mir entgegenkamen und mich aufmerksam betrachteten. Ich schob das Bret nach ihrer Seite hin, aber sie schienen so neugierig zu sein, daß ich glaubte, ihnen nicht zu entwischen, als einer derselben ausrief: „Ach, es ist Berthoud!" Einmal aus der Festung, ging ich rasch auf St. Quentin zu.

Wenig Zeit nachher kam Karl, welcher am Abend vorher einen Wagen für sich gemiethet hatte, und wir gelangten nach St. Quentin. Ich ging zu Fuß durch die Stadt, nachdem ich meine Bluse abgelegt hatte. Karl hatte sich einen Postwagen unter dem Vorwande einer Reise nach Cambrai verschafft; wir kamen glücklich nach Valenciennes, wo ich die Eisenbahn nahm. Ich hatte mir einen belgischen Paß verschafft, aber man forderte mir ihn nirgends ab. Während dieser Zeit blieb der immer so ergebene Conneau im Gefängniß und ließ glauben, ich sei krank, um mir die Zeit zu geben, die Grenze zu gewinnen. Ich hoffe, daß er nicht malträtirt worden ist, es würde mir sehr großes Leid bereiten; Sie begreifen das. Aber wenn ich, mein lieber Hr. Degeorge, eine große Freude empfand, als ich mich außerhalb der Festung befand, war ich äußerst traurig, als ich die Grenze überschritt: um mich zu entschließen, Frankreich zu verlassen, gehörte die Gewißheit, daß mich die Regierung niemals in Freiheit setzen würde, wenn ich nicht meine Zustimmung zu meiner Entehrung geben würde; endlich wurde ich von dem Wunsche getrieben, alle Mittel zu versuchen, um meinen Vater in seinem Alter zu trösten.

Leben Sie wohl, mein lieber Degeorge. Obgleich frei, bin ich sehr unglücklich. Empfangen Sie die Versicherung meiner lebhaften Freundschaft, und wenn es in Ihrer Macht steht, so versuchen Sie, meinem guten Conneau nützlich zu sein.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 3. April. Der älteste Sohn des Vizekönigs von Egypten hat sich mit der ältesten Tochter des verstorbenen Sultans verlobt. Die hier gefangen gehaltenen kretensischen Anführer sollen zu funfzehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden sein. An Stelle Rhangabes wurde der Fürst Ypsilanti zum griechischen Gesandten in Paris bestimmt.

Bukarest, 10. April. (Tel.) Nach Berichten aus Plojesti hat dort eine Emeute stattgefunden; die Nationalgarde wurde durch die Truppen entwaffnet, und dadurch die Ruhe wiederhergestellt. — Der frühere Ministerpräsident Jon Bratiano ist im Bauernwahlkollegium zu Krajova gewählt worden. Rosetti, der Redakteur des „Romanul", ist gänzlich durchgefallen.

Belgrad, 10. April. Der Gesandte Serbiens in Cettinje wurde mit hohen Orden bedacht. Telegraphisch wird gemeldet, daß Fürst Nikola unter Volksjubel in Begleitung des Fürsten Dolgoruki und des serbischen Gesandten Montenegro bereise.

Amerika.

Washington, 9. April. Der Senat hat Butlers, vom Repräsentantenhause angenommene Bill genehmigt, jedoch mit dem Zusatze, daß Virginien, Mississippi und Texas das Amendement zur Konstitution, wonach jede Verweigerung oder Beschränkung des Wahlrechts verboten wird, ratifiziren müssen, bevor sie zum Kongresse zugelassen werden.

Norddeutscher Reichstag.

16. Sitzung.

Berlin, 10. April. Eröffnung um 11¼ Uhr. Am Tische des Bundesraths Präsident Delbrück, v. Friesen, Michaelis, Pape u. A. — Der Abg. Prinz Albrecht hat sich für die ersten drei Stunden der Sitzung entschuldigt.

Bei der ersten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kaution der Bundesbeamten findet eine Diskussion nicht statt, die Frage, ob die Vorlage an eine Kommission verwiesen werden solle, wird verneint und es kann daher in den nächsten Tagen die zweite Berathung stattfinden.

Die erste Berathung über den Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines obersten Gerichtshofes für Handelssachen wird durch den Kommissar des Bundes, Geh. Rath Pape, eingeleitet. (Die Bestimmungen dieses Gesetzes haben wir ausführlich in Nr. 80 unserer Ztg. mitgetheilt. Red.)

Bundes-Kommissar Pape: Durch die allgemeine deutsche Wechselordnung und das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch besteht die Einheit im Wechsel- und Handelsrecht formell und soll durch den gestern zum ersten Mal berathenen Gesetzentwurf noch verstärkt werden. Die wirkliche Einheit des Rechts wird aber auch durch diesen neuen Gesetzentwurf nicht vollkommen hergestellt werden können. Es hat sich nämlich in der Praxis das beklagenswerthe Ergebniß herausgestellt, daß die verschiedensten Bestimmungen von verschiedenen Gerichtshöfen die abweichendste Auslegung und die verschiedenartigste Auffassung erfahren haben; namentlich durch die Judikatur der obersten Landesgerichte ist es dahin gekommen, daß in einem Staate diese, im anderen Staate jene Auffassung maßgebend geworden ist; und ungeachtet der allgemeinen Geltung der Gesetze ist in Folge der großen Zahl von Streitfragen und der Zersplitterung der Judikatur der obersten Landesgerichte die Einheit eine sehr mangelhafte. Es wäre ein Irrthum, diesen Fehler den Gesetzbüchern zur Last zu legen. Denn die Gesetzbücher genügen nach dem übereinstimmenden Urtheil der Sachverständigen durchaus den Ansprüchen, die man an sie zu stellen berechtigt ist, und gehören unzweifelhaft zu den gelungensten Werke der modernen Gesetzgebung. — Der Hauptgrund des angedeuteten Mangels liegt unverkennbar in der Verschiedenheit des Partikularrechts und in der Verschiedenheit der inneren Verhältnisse und Einrichtungen der einzelnen Bundesstaaten, die auf die Auslegung der Gesetze von Einfluß sind. Eine wirkliche Einheit des Rechts wird nur dann hergestellt werden können, wenn man durch die Einsetzung eines obersten Gerichtshofes für die gemeinsame Fortentwickelung des Rechts sorgt. Dies auf einem durchaus einfachen Wege zu erreichen, bezweckt der Gesetzentwurf. Allerdings lassen sich dagegen wohl einzelne Bedenken erheben, die in den Motiven jedoch widerlegt sind und auf die ich gegenwärtig nicht eingehen will.

Abg. Lasker: Unter den Vorlagen der gegenwärtigen Session ist die uns jetzt vorliegende, was ihre nationale Bedeutung anbetrifft, eine der höchsten und vorzüglichsten. Es kommen dabei zwei Hauptpunkte in Betracht: erstlich, daß wir durch das Gesetz zum ersten Male zu einer gemeinsamen nationalen Institution gelangen; und zweitens, daß der Sitz des Gerichtshofs in Leipzig sein soll. Ein gemeinsamer Gerichtshof ist gewissermaßen die praktische Anwendung des theoretischen Vordersatzes, der gemeinsamen Gesetzgebung; Alles, was uns dem nahe bringt, müssen wir mit Freude begrüßen. Selbst der Fehler, den man in dem Gesetzentwurfe finden will, daß der oberste Gerichtshof nur für einen einzelnen Zweig der Rechtsprechung bestehen soll, ist in meinen Augen noch ein Vorzug, indem ich darin die Bürgschaft sehe, daß dies nicht der letzte, sondern der erste Fortschritt ist, den wir machen. Sehr erfreulich ist es mir ferner, daß dieser Antrag gerade von der sächsischen Regierung ausgegangen ist; und schon deshalb, weil der sächsischen Regierung in dieser Beziehung die Priorität gebührt, werde ich die Wahl der Stadt Leipzig als Sitz des Gerichtshofes durchaus für gerechtfertigt halten. Aber noch andere Gründe sprechen für Leipzig. Diese Stadt ist in Deutschland schon seit langer Zeit bekannt als Sitz der Intelligenz, als Sitz nicht bloß der Handelsbewegung, sondern auch guten nationalen Empfindens; und der Gerichtshof wird dort gewiß einen guten Platz in Deutschland haben. Die sächsische Regierung hat den ersten Schritt gethan, um zu zeigen, welchen Vortheil die Bundesstaaten von den gemeinsamen Institutionen des Bundes haben; um zu zeigen, daß die Fortentwickelung des Bundes nicht auf dem Wege der Wahrung partikularistischer Interessen zu finden ist, sondern darin, daß die kleinen Staaten einen Theil ihrer Souveränität opfern und dafür Theil nehmen an den Segnungen der gemeinsamen Institutionen des großen Ganzen. Wenn wir, wie dies hier geschehen soll, die erste gemeinsame Institution des Bundes nicht in einer preußischen Stadt, sondern in einer andern deutschen Stadt eines Bundesstaats, die nicht einmal Residenz ist, errichten, so werden hoffentlich bald alle Einwendungen des Partikularismus schwinden. Was nun die geschäftliche Behandlung der Sache betrifft, so hege ich den Wunsch, daß die zweite Berathung des Gesetzes nicht in einer Kommission, sondern im Plenum beginne. Allerdings enthält das Gesetz allerlei technische Bestimmungen, die besser in einer Kommission berathen werden; aber in den ersten 12 Paragraphen ist nichts von derartigen technischen Fragen enthalten, sondern es handelt sich darin einfach um die Frage: „Soll ein solcher Gerichtshof errichtet werden, und wohin soll er verlegt werden? Dies sind große prinzipielle, politische Fragen, von denen ich nicht wünsche, daß die Kommission uns darüber Vorschläge mache; solche Fragen zu entscheiden, ist das Plenum besser geeignet. Wenn Gegner des Gesetzes vorhanden sind, so mögen sie uns hier auf breiter Basis bekämpfen; und sollten die ersten Paragraphen, was ich nicht hoffe, verworfen werden, so brauchen wir nicht erst eine Kommission mit der Vorberathung der technischen Fragen zu belästigen; werden sie aber, was ich sicher erwarte, angenommen, so wählen wir eine Kommission lediglich für diese technischen Fragen. Der meiste Widerstand gegen das Gesetz soll, wie ich höre, von den Hansestädten herrühren. Ich meine, daß man besser thäte, sich auch von dieser Seite dem allgemeinen Gedanken der sächsischen Regierung anzuschließen. Man sollte nicht darauf bestehen, besondere Eigenthümlichkeiten für sich selbst zu behalten, und gewissermaßen neidisch darauf sein, daß man einer anderen Stadt den Vorzug giebt. Mögen sie bei ähnlichen Gelegenheiten die Initiative ergreifen; dann werden wir auch ihnen die Ehre geben, die sie verdienen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Zehmen (Sachsen) erklärt sich nicht nur als Gegner der Verweisung der Vorlage an eine Kommission, sondern auch der Vorlage selbst, obwohl seine eigene Landesregierung sie eingebracht hat. Denn vor Herstellung eines gemeinsamen Zivilrechts ist die Einsetzung eines obersten Gerichtshofes für Handelssachen verfrüht und es können so schwere Bedenken darüber eintreten, ob eine Sache in die Kategorie der Handelssachen gehört, daß der oberste Gerichtshof des Bundes ebenso wie die höchste Instanz des Einzelstaates sich für inkompetent erklären, daß die Rechtshülfe überhaupt unterbleibt. Die gemeinsame Zivilprozeß-Ordnung des Bundes kann allein für die in Rede stehende Institution eine feste Grundlage geben.

Abg. Dr. Stephani tritt dem Vorredner, seinem speziellen Landsmann, aus nationalen und sachlichen Motiven lebhaft entgegen und läßt auch den zur Zeit nicht abzuleugnenden Mangel einer gemeinsamen Zivilprozeßordnung nicht als einen relevanten Einwand gelten, da die höchsten Gerichtshöfe von Jena, Lübeck und Berlin den Beweis geliefert haben, daß die Verschiedenheit von Rechtsgebieten und Rechtsnormen ein technisches Hinderniß für die Rechtsprechung in höchster Instanz nicht bietet. Das Bedürfniß war schon zur Zeit des alten Bundes anerkannt, aber heute ist man in der glücklichen Lage, es auch zu befriedigen und der Nation eine greifbare Frucht iherr mühevollen, auf gemeinsames Recht gerichteten Anstrengungen und der Opfer, die der nationale Kampf sie gekostet hat, zu bieten. Der Anspruch der Hansestädte, die Fragen des Seerecht in höchster Instanz bei sich zu Hause zu entscheiden, ist unhaltbar. In Frankreich werden diese Fragen in Paris entschieden, das ebensowenig eine Seestadt ist, wie Leipzig oder Berlin. Die Lage Leipzigs in der Mitte von Deutschland empfiehlt diese Stadt neben anderen Vorzügen und sie wird stolz sein auf die Ehre, die ihr angethan wird, und dankbar dafür, daß sie auserlesen ist, den ersten Bau für gemeinsames deutsches Rechtsleben zu tragen, der durch sein bloßes Dasein auf seine Fortsetzung hinweist, die nur in dem gemeinsamen Bundes-Gerichtshof für das gesammte Recht ihren Abschluß finden kann. (Beifall.) — Graf Bismarck tritt ein.

Abg. Schwarze erklärt sich ebenfalls für die Vorlage, obwohl er an ihrer Ausarbeitung keinen Theil genommen hat und also nicht pro domo spricht. Den Einwand, den sein Landsmann von Zehmen erhoben hat, daß Schwierigkeiten aus der Inkompetenz-Erklärung des höchsten Gerichtshofes in Leipzig und der obersten Instanz des Einzelstaates entstehen können, kann man sehr wohl anerkennen, aber nur als eine Lücke, einen Mangel in der Vorlage, dem durch wenige Zeilen abzuhelfen ist. Die zweite Berathung derselben mag immerhin im Plenum stattfinden, doch wird es gerathen sein, die zweite Hälfte an die Kommission zu verweisen, die sich bereits mit der Wechselordnung und dem Handelsgesetzbuch beschäftigt.

Abg. Meier (Bremen): Die Vorlage ist vornehmlich durch politische Motive hervorgerufen, denn sachlich hätte es genügt, den Oberappellationsgerichtshof zu Lübeck zum Kassationshof für Handelssachen zu erheben. Wären die Hansestädte mit einem solchen Vorschlage gekommen, so ist freilich zu bezweifeln, ob der Reichstag eine solche Offerte mit dem Dank aufgenommen hätte, den er jetzt der sächsischen Regierung und der Stadt Leipzig entgegenbringt. Unbequem ist ein höchster Gerichtshof für Handelssachen in Leipzig den Hansestädten allerdings, und der Wunsch, daß damit bis zur Herstellung der gemeinsamen Zivilprozeßordnung gewartet werde, war wohl gerechtfertigt. Gleichwohl wird der Redner als Vertreter Bremens für die Vorlage stimmen als Beweis dafür, daß das besondere Interesse seiner Vaterstadt seine Abstimmung über eine gemeinsame Einrichtung nicht beherrscht. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Miquel bekennt sich im Grunde als Gegner besonderer Handelsgerichte, aber ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der Leipziger höchste Gerichtshof in den des Bundes sich auflösen oder allenfalls als ein besonderer Senat desselben fortbestehen wird. Wer nach einem gemeinsamen Zivilrecht für den Bund verlangt, sollte aus dieser Tendenz heraus die gegenwärtige Vorlage nicht bekämpfen, sondern sie als eine erste Etappe auf dem Wege, den er selbst empfiehlt, begrüßen, und hoffentlich wird sich die Zivilprozeßordnungskommission in die Details ihrer Arbeit nicht so vertiefen, daß der gemeinsame Gerichtshof in eine weitere Ferne als nöthig ist, gerückt wird.

Abg. Endemann spricht seine Befriedigung darüber aus, daß man nicht auch gegen diesen Gesetzentwurf den Einwand der Inkompetenz erhoben habe. Der einzige dagegen geltend gemachte Grund sei die dilatorische Einrede des Verfrühtseins; man glaubt auf dem Wege, den der Entwurf vorschlage, nicht vorgehen zu können, bevor nicht die Einführung einer gemeinsamen allgemeinen Prozeßordnung gesichert sei. Allerdings würden einige Schwierigkeiten in Folge der Verschiedenheit des in den einzelnen Staaten geltenden Verfahrens unvermeidlich sein, aber auch diese würden sich überwinden lassen. Es gebe viele Gerichtshöfe, die sich in ähnlicher Lage befinden; er selbst fungire an einem solchen (in Jena), der es mit neun verschiedenen Prozeßrechten zu thun habe, und doch überwältige man dort die Schwierigkeiten verhältnißmäßig leicht. Die politische Bedeutung des Entwurfs aber stehe so hoch über diese Bedenken, daß er selbst noch größere Schwierigkeiten in den Kauf nehmen würde. Das Gesetz thue den ersten Schritt zur Herbeiführung einer einheitlichen Organisation der Justiz und diese stehe ihm höher, als selbst die Einheit des Gesetzes, denn aus der gesunden Praxis heraus werde sich von selbst ein besseres einheitliches Recht herausbilden, als eine Kodifikation es schaffen könnte.

Abg. v. Seydewitz will für den Entwurf stimmen und sucht nachzuweisen, daß er sich dadurch keiner Inkonsequenz gegen seine sonstigen Inkompetenzbedenken schuldig mache. Er wünscht, daß das Gesetz noch in dieser Session zur Erledigung gebracht werde und empfiehlt als den geeignetsten Weg dazu die Ueberweisung an eine Kommission.

Abg. v. Bassewitz: Es kommt bei Beurtheilung der Vorlage nicht, wie der Abg. Lasker meint, bloß darauf an, ob man überhaupt die Errichtung eines gemeinsamen obersten Gerichtshofes will, sondern auch, ob die Schwierigkeiten nicht so groß sind, daß man von der Ausführung des Wunsches Abstand zu nehmen gezwungen ist. Ueber die erste Frage will ich mich nicht weiter aussprechen, dem Abg. Miquel bemerke ich nur, daß, wenn er und seine Freunde bei jeder Gelegenheit versichern, daß sie jede einheitliche Maßregel als eine Abschlagszahlung auf den Einheitsstaat betrachten, sie uns die Freudigkeit benehmen, auch für das zu stimmen, was wir sonst vielleicht als nützlich und nothwendig anzuerkennen geneigt wären. Die Schwierigkeiten, die der Durchführung des vorliegenden Gesetzes entgegenstehen, und die vorzugsweise in der Verschiedenheit der Prozeßrechte begründet sind, sind bereits hier geltend gemacht. Die dagegen angeführte Behauptung, daß man an anderen Gerichtshöfen mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen habe und sie leicht überwinde, beruhigt meine Bedenken nicht, da die Verhältnisse an einem Gerichtshofe, der den ganzen Norddeutschen Bund umfaßt, ungleich schwieriger sein müssen. Hierzu kommt, daß der Bundesgerichtshof Veranlassung haben wird, gelegentlich auch über Prozeßordnungsfragen zu entscheiden, die von dem höchsten Gerichtshofe des betreffenden Staates vielleicht in entgegengesetzter Weise entschieden werden; es ergeben sich hieraus Konflikte, die mich allein schon bestimmen würden, gegen die Vorlage zu stimmen.

Abg. Windthorst: Die für die Vorlage angeführten politischen Gründe dürfen für die Annahme derselben nicht maßgebend sein, wenn sie nicht gleichzeitig als zweckmäßig nachgewiesen ist. Ich gebe zu, daß es sehr wünschenswerth wäre, für den Norddeutschen Bund einen einheitlichen höchsten Gerichtshof für Handelssachen zu konstituiren, doch glaube ich, daß dies nicht in Form eines Reichsgesetzes geschehen könne, sondern daß sich die Regierungen in anderer Form darüber zu vereinbaren haben. (Widerspruch.) M. H., durch derartige Opposition lasse ich mich in meiner Ansicht nicht irre machen, sie pflegt mich vielmehr in derselben zu bestärken. (Heiterkeit.) Wenn es sich um eine Kompetenzerweiterung der Reichsgesetzgebung handelt, so genügt es — wie ich glaube — nicht, daß der Reichstag sich mit einer Zweidrittel-Majorität des Bundesrathes darüber einige, sondern die Regierungen werden ein besonderes Uebereinkommen treffen und die Einzellandtage darüber befragen müssen (Widerspruch). Eine solche Kompetenzerweiterung aber liegt hier unzweifelhaft vor, und es wundert mich, daß diese Frage weder in den einleitenden Motiven zur Vorlage noch in den Ausführungen des Herrrn Bundeskommissars berührt worden ist. Wenn aber ein Jeder die Kompetenzerweiterung zugeben muß, so meine ich, daß auch Diejenigen, welche eine Uebereinstimmung von Reichstag und Bundesrath für diesen Fall für ausreichend erachten, wenigstens vorher darüber klar werden und zunächst eine Aenderung der Verfassung vornehmen, statt dieselbe gelegentlich bald hier bald da zu zerbröckeln. Was den materiellen Inhalt der Vorlage betrifft, so hat der Abg. Miquel vorher einen Grund für dieselbe geltend gemacht, der meiner Ansicht nach gegen sie spricht. Das Trennen und Auseinanderreißen der Materie und die Ueberweisung an verschiedene Gerichtshöfe kann die Justizpflege nicht fördern, sondern muß die Ausbildung des Rechts hemmen und die wissenschaftliche Entwickelung stören. Es wurde dann namentlich ein hohes Gewicht auf die Verlegung des Gerichtshofes nach Leipzig gelegt; ich glaube die Ausführung dieses Planes ist noch weit im Felde, und ich möchte den Leipzigern nicht rathen, allzu fest darauf zu bauen. Einen weiteren Grund zu der schnellen Herstellung eines gemeinsamen Gerichtshofes sah man in der Nothwendigkeit, einer Verschiedenheit der Urtheile an den höchsten Gerichtshöfen der Einzelstaaten über Handelssachen vorzubeugen; meiner Ansicht nach ist aber auch durch die Vorlage diese Uniformität nicht gewahrt, denn abgesehen davon, daß eine große Zahl von Sachen von dem gemeinsamen Gerichtshofe ausgeschlossen ist, wird die Bildung mehrerer Senate durchaus nothwendig sein, deren Harmonie kaum wahrscheinlich sein dürfte. Statt dieser erhofften Vortheile fürchte ich, daß die Diskrepanz bei den Landesgerichten namentlich bezüglich des Obligationenrechts durch Herausnahme der Handelssachen von den nachtheiligsten Folgen sein wird. Statt von unten herauf einheitlich zu organisiren, fangen Sie mit dem Kopf an, zerschneiden ihn in zwei Theile und sehen dann zu, was aus dem Uebrigen wird. Auf die großen Bedenken, schon jetzt mit der Vorlage vorzugehen, ehe ein gemeinsames Prozeßverfahren durchgeführt, ist bereits hingewiesen. Ich habe mit einer großen Zahl praktischer Männer darüber gesprochen, uud nicht etwa mit Partikularisten, sondern solchen, die sich als national bezeichneten, und der größte Theil derselben versicherte mir, daß sie unter den jetzigen Zuständen in der Annahme des Gesetzes eher eine Verschlechterung, als eine Förderung der Rechtsverhältnisse sähen. Ich bitte Sie, treffen Sie eine Vereinbarung im Sinne der Vorlage, wenn die übrigen Zustände so weit gediehen sind, doch zerstückeln sie die Dinge nicht.

Minister v. Friesen: Dem Vorredner gegenüber muß ich konstatiren, daß die Vorlage im Bundesrathe mit einer, so weit über zwei Drittel hinausgehenden Majorität angenommen worden ist, daß wir glaubten, jedes Eingehen auf die Frage der Kompetenz vermeiden zu können. Die sächsische Regierung wurde bei der Stellung ihres Antrags hauptsächlich geleitet von dem Wunsche, nachdem die Wechselordnung und das Handelsgesetzbuch zu Bundesgesetzen geworden, Vorkehrungen zu treffen, um eine gemeinsame einheitliche Handhabung dieser Gesetze im Bunde sicher zu stellen. Sie sah zu diesem Ziele keinen bessern Weg, als den eines einheitlichen obersten Gerichtshofes, und der Justizausschuß des Bundesraths ist ihr darin fast einstimmig beigetreten. Daß sich vom juristischen Standpunkt manche Bedenken dagegen geltend lassen machen, leugne ich nicht; soll man aber der Schwierigkeit wegen den Zweck selber aufgeben? Soll man, weil etwas Vollkommenes nicht zu erreichen ist, überhaupt nichts thun? Wenn aus der Mitte des Reichstags verbessernde Anträge hervorgehen, so wird der Bundesrath denselben sicher keinen Widerspruch entgegensetzen, dies Versprechen glaube ich Ihnen geben zu dürfen. Daß wir Leipzig als Sitz des Gerichtshofes vorgeschlagen haben, ist nicht etwa deshalb geschehen, weil der Vorschlag von Sachsen ausgegangen ist, — einen solchen Kaufkontrakt haben wir nicht abschließen wollen — sondern aus rein sachlichen Gründen. Leipzig ist ein bedeutender Handelsplatz mit einem bedeutenden, intelligenten Handelsstand und — was sehr ins Gewicht fällt — besitzt eine Universität von Ruf; ich glaube, daß gerade die durch die letztere bedingte geistige Atmosphäre für den Gerichtshof selbst von großem Werth sein würde. Von den gegen die Vorlage geltend gemachten Bedenken will ich jetzt nur auf das eine vom Abg. v. Bassewitz berührte eingehen. Derselbe befürchtete Konflikt aus der Grenzbestimmung zwischen den Kompetenzen des gemeinsamen Gerichtshofes und der höchsten Gerichtshöfe der Einzelstaaten; ich verweise in dieser Beziehung auf den § 21 der Vorlage, der diese Verhältnisse in der klarsten Weise ordnet. Ob der Entwurf einer Kommission zu überweisen oder hier im Plenum zur Erörterung zu bringen ist, glaube ich vollkommen Ihrem Beschlusse anheim geben zu dürfen.

Abg. Lette tritt den Bedenken wegen der Inkompetenz der Bundesgesetzgebung entgegen, und verweist dabei einerseits auf die große Majorität, mit der der Bundesrath den Entwurf angenommen, andererseits auf den Artikel 4 der Bundesverfassung, welcher die Handelsgesetzgebung in die Hände des Reichstages lege; eine Einheit sei hier aber unmöglich ohne einen gemeinsamen höchsten Gerichtshof. Die Bedenken wegen der durch das Gesetz herbeizuführenden Arbeitstheilung könne er nicht theilen. Das Gebiet des Handels- und Wechselrechts sei so groß, daß es allein im Stande sei, einen Juristen zu beschäftigen; der Zusammenhang mit dem Zivilrecht werde nicht aufhören, denn schon nach Art. 1 des Handelsgesetzbuches bleibe auch in Handelssachen eventuell nach den Vorschriften des Zivilrechts zu entscheiden. Ein Bedenken habe er nur, daß nämlich auch bei Seesachen diesem höchsten Gerichtshofe überwiesen werden sollen; das Seerecht befinde sich so sehr in beständigem Fluß und biete so viele Eigenthümlichkeiten, daß es sehr wünschenswerth sei, wenn die Richter die betreffenden Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen und fortwährend mit ihnen in Berührung bleiben.

Abg. Blum (Sachsen) hätte nicht erwartet, daß Jemand noch am 10. April 1869 die Kompetenz des Reichstages bezüglich einer Frage, wie die vorliegende, bestreiten würde. Der Abg. Windthorst erkenne die Kompetenz über das Ganze an und bestreite sie über die Einzelheiten, er wolle der Bundesgesetzgebung das Recht geben, das in Aussicht genommene Ziel zu erstreben, und hindere sie an den einzelnen Schritten, die zu dem Ziele führen. Die Schwierigkeiten wegen der Verschiedenheit des Prozeßrechts seien nicht so bedeutend, daß sie nicht von den Richtern, die ja aus allen Partikularstaaten zusammengesetzt würden, bewältigt werden könnten. Besonders zu berücksichtigen seien die politischen Gründe; nicht die Regierungen, sondern die Verwaltungen und die richterlichen Behörden leisteten den größten Widerstand gegen ein einheitliches Bundesleben, diesem Widerstande werde durch eine einheitliche Organisation die Spitze abgebrochen; er empfehle deshalb die Annahme der Vorlage.

Die Diskussion ist hiermit geschlossen; ein Antrag auf Ueberweisung an eine Kommission wird abgelehnt.

Der Reichstag setzt nunmehr die zweite Berathung der Gewerbe-Ordnung fort und beschäftigt sich zunächst mit dem gestern ausgesetzten § 21 und den darauf bezüglichen Anträgen. Der § 21 lautet: „Gegen den Bescheid (auf Einwendungen gegen die Genehmigung der im § 17 bezeichneten gewerblichen Anlagen) ist Rekurs an die nächstvorgesetzte Behörde zulässig, welcher bei Verlust desselben binnen vierzehn Tagen, vom Tage der Eröffnung des Bescheides an gerechnet, angemeldet und gerechtfertigt werden muß. — Der Rekursbescheid ist den Parteien schriftlich zu eröffnen und muß mit Gründen versehen sein. Im Uebrigen bleiben die näheren Bestimmungen über das Verfahren den Landesgesetzen vorbehalten.

Gegen diese Fassung hatten Runge und v. Hennig gestern eine andere eingebracht, die sie heute zu Gunsten einer von Lasker beantragten, zurückziehen, die auch bereits gestern existirte, jedoch nicht gedruckt war und inzwischen abgeändert ist. Diese Aenderung erscheint nicht nur den Gegnern auf der Rechten, wie z. B. dem Grafen Kleist, so erheblich, daß sie ihren gestrigen Widerspruch sehr mildern, sondern auch Präsident Delbrück erklärt, daß die von Lasker aufgestellten, seit gestern amendirten Grundsätze für den Rekurs, namentlich mit dem Zusatz, den Fries heute einbringt, und den Lasker adoptirt, in den Verwaltungsrahmen sowohl der kleineren wie der größeren Bundesstaaten passen. Graf Kleist hält nur die Schlußbestimmungen des Laskerschen Antrages für unannehmbar, weil er die Betheiligten zu weiten Reisen bis zur Rekursinstanz nöthigen kann, ein Einwand, dem Abgeordneter Twesten durch den Hinweis auf Frankreich, wo das kontradiktorische Verfahren vor Verwaltungsbehörden gang und gäbe ist und wo man sich durch einen Anwalt in Paris vertreten läßt, ohne selbst dahin zu reisen, entgegentritt. Die Frage der Kostspieligkeit der Einrichtung, ihre Bedeutung für die Selbstverwaltung wird von überaus zahlreichen Rednern beleuchtet. Der Vorschlag v. Wedemeyers, Mitglieder der Kreisvertretung als Richter in der Rekursinstanz mitwirken zu lassen, wird für die dritte Lesung zurückgestellt. Für heute begnügt sich das Haus mit der fast einstimmigen Annahme des Lasker-Friesschen Antrages, welcher dahin geht, die gesperrten Schlußworte des § 21 der Vorlage zu streichen und hinter demselben folgenden neuen Paragraphen einzuschalten: „Die näheren Bestimmungen über die Behörden und das Verfahren, sowohl der ersten, wie der Rekursinstanz bleiben den Landesgesetzen vorbehalten. Es sind jedoch folgende Grundsätze einzuhalten.

Entweder in erster oder in zweiter Instanz müssen die entscheidenden Behörden kollegiale und befugt sein, Untersuchungen an Ort und Stelle zu veranlassen, Zeugen und Sachverständige zu laden und eidlich zu vernehmen, überhaupt den angetretenen Beweis in vollem Umfange zu erheben. In allen Fällen, in denen Einwendungen angebracht sind, oder sonst die Behörde nicht ohne Weiteres die Genehmigung ertheilen will, ist in öffentlicher Sitzung nach erfolgter Ladung und Anhörung der Parteien zu entscheiden. Als Parteien sind zu betrachten der Unternehmer, sowie diejenigen Personen, welche Einwendungen erhoben haben."

Die §§ 29—37 handeln von denjenigen Gewerbetreibenden, welche einer besonderen Genehmigung bedürfen.

§ 29 lautet: Aerzte, Zahnärzte und Apotheker bedürfen einer Approbation, welche auf Grund eines Nachweises der Befähigung ertheilt wird. — Der Bundesrath bezeichnet, mit Rücksicht auf das vorhandene Bedürfniß, in verschiedenen Theilen des Bundesgebietes die Behörden, welche für das ganze Bundesgebiet giltige Approbationen zu ertheilen befugt sind, und erläßt die Vorschriften über den Nachweis der Befähigung. — Personen,

(Fortsetzung in der Beilage.)

welche eine solche Approbation erlangt haben, sind innerhalb des Bundesgebietes in der Wahl des Ortes, wo sie ihr Gewerbe betreiben wollen, vorbehaltlich der Bestimmungen über die Errichtung und Verlegung von Apotheken (§ 6), nicht beschränkt. — Die Landesbehörden bleiben auch ferner befugt, nach den Landesgesetzen für die bezüglichen Landesgebiete giltige Approbationen zu ertheilen, für ihr Gebiet zu bestimmen, in wie weit die unter den vorstehend bezeichneten Gewerben begriffenen Verrichtungen auch von ungeprüften Personen ausgeübt werden dürfen, sowie Personen, deren Befähigung unzweifelhaft ist, für das bezügliche Landesgebiet von der vorgeschriebenen Prüfung ausnahmsweise zu entbinden. Personen, welche vor Verkündung dieses Gesetzes in einem Bundesstaate die Berechtigung zum Gewerbebetrieb als Aerzte, Wundärzte, Augenärzte, Zahnärzte oder Geburtshelfer bereits erlangt haben, gelten als für das ganze Bundesgebiet approbirt.

Hierzu beantragt 1) Abg. v. Luck in Zeile 1 das Wort „Zahnärzte" zu streichen, 2) Graf zu Solms-Laubach a. das erste Alinea so zu fassen: „Aerzte und Apotheker, sowie auch Thierärzte bedürfen einer Approbation, welche auf Grund eines Nachweises der Befähigung ertheilt wird", und b. im letzten Alinea hinter „Wundärzte" einschalten: „Thierärzte". 3) Wigard beantragt: § 29 zu streichen und damit den Antrag zu verbinden: der Bundesrath möge dem nächsten Reichstage ein, das gesammte Medizinalwesen, einschließlich die Rechtsverhältnisse des gesammten Heilpersonals umfassendes Gesetz für den Norddeutschen Bund vorlegen. Eventuell: Statt § 29 zu setzen: Aerzte, Zahnärzte und Apotheker bedürfen des Nachweises der Bestätigung. Als solcher dient bei Aerzten das Doktordiplom, oder bei solchen Aerzten, welche den Doktorgrad nicht erlangen wollen, sowie bei den Uebrigen das Prüfungszeugniß der nach den Landesgesetzen zuständigen Behörde. Personen der vorgenannten Kategorien, welche von der Gründung dieses Gesetzes an in einem Bundesstaate die Berechtigung zum Gewerbebetrieb erlangen, sowie diejenigen, welche sie vor Verkündigung dieses Gesetzes in einem Bundesstaate bereits erlangt haben, gelten in gleicher Eigenschaft als für das ganze Bundesgebiet berechtigt, und sind in der Wahl des Ortes, wo sie ihr Gewerbe betreiben wollen, vorbehaltlich der Bestimmungen über die Errichtung und Verlegung von Apotheken nicht beschränkt. 4) Dr. Löwe a. an Stelle des Alinea 1 zu setzen: „Einer Approbation, welche auf Grund eines Nachweises der Befähigung ertheilt wird, bedürfen Apotheker und diejenigen Personen, welche sich als Aerzte (Wundärzte, Augenärzte, Zahnärzte, Geburtshelfer) oder mit gleichbedeutenden Titeln bezeichnen, oder Seitens des Staates oder einer Gemeinde als solche anerkannt oder mit amtlichen Funktionen betraut werden wollen. b. Dem Alinea 2 zu setzen: „und veröffentlicht die Namen der Approbirten in den amtlichen Blättern." c. Alinea 4 zu streichen.

5) Runge und v. Hennig: a. den ersten Absatz wie folgt zu fassen: Einer Approbation, welche auf Grund eines Nachweises der Befähigung ertheilt wird, bedürfen Apotheker und diejenigen Personen, welche sich als Aerzte (Wundärzte, Augenärzte, Geburtshelfer, Zahnärzte und Thierärzte) oder mit gleichbedeutenden Titeln bezeichnen oder Seitens des Staats oder einer Gemeinde als solche anerkannt oder mit amtlichen Funktionen betraut werden sollen; b. event. für den Fall, daß der Antrag zu a. abgelehnt werden soll, α) im ersten Absatze der Vorlage das Wort „Zahnärzte" zu streichen; β) am Schlusse des zweiten Absatzes hinzuzufügen: „Jedoch soll die Zulassung zu den Staatsprüfungen und der ärztlichen Praxis nicht von der vorangegangenen Erlangung der Doktorwürde abhängig gemacht werden"; c. im vierten Absatz in Zeile 1 und 2 die Worte: „nach den Landesgesetzen für die bezüglichen Landesgebiete gültigen Approbationen zu ertheilen", zu streichen; d. im fünften Absatz Zeile 3 das Wort „oder" zu streichen und hinter „Geburtshelfer" hinzuzufügen: „Apotheker oder Thierärzte."

Abg. Dr. Wigard ist prinzipiell gegen alles Konzessionswesen, gegen jede derartige bureaukratische Bevormundung. Für den ärztlichen Beruf müsse ebenso, wie für jedes andere Gewerbe, die volle Freiheit in Anspruch genommen werden. Dies liege durchaus sowohl im öffentlichen Interesse, wie der Aerzte selbst. Eine Konzessionirung, Priveligirung des ärztlichen Berufes habe keinen Zweck. Das lehre die Erfahrung. Trotz der Privilegirung und trotz der Strafgesetze gebe es eine Menge Naturärzte rc., welche Kuren vollziehen. Der Staat ist auch gar nicht befugt, in gesundem Zustande für solche Personen besondere Fürsorge zu treffen. Die Aufgabe des Staates besteht nur darin, dafür zu sorgen, daß wissenschaftlich gebildete Aerzte dem Publikum zur Seite stehen können; es müsse aber Jedem frei stehen, sich an diejenige Person zu wenden, zu der man das meiste Vertrauen habe, möge diese Person geprüft sein oder nicht. — Die Aufhebung der Konzessionirung liegt aber auch im Interesse des ärztlichen Standes selbst. Wunderdoktoren, Naturärzte rc. gebe es trotz des Verbots; ja, es geben sich Aerzte selbst zum Theil zum Deckmantel derselben her. Man müsse dem gesunden Sinne des Publikums vertrauen. Darüber sei man allgemein einverstanden, daß eine allgemeine Medizinalreform nothwendig sei; man brauche also um so weniger derlei Bestimmungen in dem Gewerbegesetz. Sein Antrag auf Streichung der §§ 29, 30 und 80 sei deshalb gerechtfertigt, ebenso wie seine Resolution auf Vorlegung eines Medizinalgesetzes. Sollte man auf die Streichung nicht eingehen wollen, so möge man wenigstens seinen event. Antrag annehmen, um diejenigen Kleinstaaten, in denen die Ausübung der ärztlichen Praxis nicht derartigen Beschränkungen unterworfen ist, nicht zurückzuschrauben.

Präsident Delbrück: Die vielen zu diesem Paragraphen eingebrachten Amendements bezwecken eine fundamentale Aenderung des gesammten Medizinalwesens; sie gehen darauf hinaus, das ärztliche Gewerbe frei zu geben. Die Amendements sind erst gestern Abend, zum Theil erst heute vertheilt worden. Für die verbündeten Regierungen lag bisher keine Veranlassung vor, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob eine solche Aenderung zeitgemäß sei oder nicht, und gestern und heute war dazu natürlich nicht mehr die Zeit vorhanden. Hiernach bin ich nicht in der Lage, in Bezug auf diese Anträge irgend eine Erklärung abzugeben.

Abg. Graf Solms-Laubach motivirt sein auf die Thierärzte bezügliches Amendement im Interesse der Landwirthschaft. Es müsse dafür gesorgt werden, daß mehr wissenschaftlich gebildete Thierärzte angestellt werden, da nur dadurch den verheerenden Seuchen, die den Nationalwohlstand so erheblich schädigen, vorgebeugt werden kann.

Vom Abg. Frhrn. v. Dörnberg geht noch ein Amendement ein, welches einen Zusatz zum § 29 beantragt, wonach die Ertheilung der Approbation an die Aerzte von der vorgängigen Doktor-Promotion nicht abhängig zu machen ist.

Abg. Dr. Löwe: Der Präsident des Bundeskanzleramts hat erklärt, daß er nicht in der Lage sei, sich über unsere Amendements zu äußern, da die Sache eine ganz neue sei. Die absolute Neuheit muß ich bestreiten. Schon im vorigen Jahre habe ich als Mitglied der Kommission diesen Gedanken in verschiedenen Anträgen zum Ausdruck gebracht, und auch schon im vorigen Jahre lag eine Petition der Berliner medizinischen Gesellschaft vor, welche ganz dieselben Gedanken aussprach. Ich gebe zu, daß es besser wäre, alle diese Verhältnisse durch eine Medizinalordnung zu regeln. Es läßt sich aber auch schon hier bei der Gewerbeordnung Manches an unsern bestehenden Zuständen bessern, und selbst wenn der § 29 ganz unverändert angenommen würde, wäre es schon ein großer Vorzug, indem das Prinzip der Freizügigkeit der Aerzte dadurch festgestellt würde. Auch das ist ein Fortschritt, daß in diesem Gesetze eine Prüfungsbehörde des Bundes projektirt ist; wir können hierdurch vielleicht aus unserer verzopften Medizinalordnung zu einer Bundesbehörde kommen, nach Art der englischen Gesundheitspflegeämter. Ueberhaupt wäre es viel besser, wenn der Staat seine gesetzgeberische Thätigkeit mehr auf die Pflege der Gesundheit des Volkes als auf die Kontrolle der Rezeptschreiberei richten möchte. (Beifall.) Den Anfang damit, die öffentliche Gesundheitspflege zur Sache des Bundes zu machen, haben wir ja schon durch ein Spezialgesetz, das Gesetz über die Rinderpest gemacht. Meine Amendements bezwecken durchaus nicht, bestehende Zustände plötzlich umzustürzen, sondern im Gegentheil faktisch bestehende Zustände, wie sie die Verständigen und Wohlmeinenden tagtäglich in Uebung erhalten, zu legalisiren, Zustände zu legalisiren, in denen wir leben, uns wohlbefinden und von denen sich loszumachen Niemandem einfällt, trotz aller Gesetze und Polizeiverordnungen. Die Vorschläge basiren auf dem Grundgedanken, daß das Publikum nicht mehr gezwungen sein soll, sich lediglich von geprüften Aerzten behandeln zu lassen. Wohl keiner von Ihnen, m. H., wird noch nicht in die Lage gekommen sein, sich von einem Nichtarzte behandeln zu lassen. Wenn man in der Noth ist, muß man das Feuer unter der Asche suchen und man nimmt dann wohl selbst zum alten Schäfer seine Zuflucht. Redner führt ein Beispiel aus seiner eigenen Erfahrung an, wonach ein Arzt, der in einem Kleinstaate an der Spitze der Medizinal-Verwaltung stand und als solcher einen sogenannten Wunderdoktor als Medizinalpfuscher scharf verfolgte, sich, als er schwer krank wurde und ihm kein Arzt mehr helfen konnte, schließlich selbst an diesen um Hilfe wandte. Solche Ueberschreitungen bestehender Gesetze können nicht zur sittlichen Hebung des Volkes beitragen. Betrachten Sie sich doch unsere faktischen Verhältnisse; betrachten Sie sich das erste beste Zeitungsblatt, so finden Sie ganze Spalten, in denen Mittel und Aerzte dem Publikum auf eine nach der Medizinalordnung illegale Weise empfohlen werden. Sie alle wissen doch ja, wie der Direktor Lampe schließlich von der Regierung selbst anerkannt worden ist. Ist es denn etwa die Aufgabe der Gesetzgebung, die medizinischen Schwindler aus den Kreisen des niederen Pöbels emporzuheben, um sie in die des höheren Pöbels und dann über das Gesetz zu stellen? (Beifall.) Der Schutz des Publikums liegt nicht in solchen gesetzlichen Verboten, sondern darin, daß Jeder seine Augen aufthut, Jeder den Mann prüft, dem er sich und sein Leben anvertraut. M H.: Es handelt sich hier um die Stellung eines wesentlichen Theils der gebildeten Klassen, um die Stellung der Aerzte, die mit dem Ruhm unserer Nation bilden, indem es unbestritten ist, daß der Durchschnittsarzt in Deutschland zu den besten der Welt gehört. Unser Studium und unsere Bildungsmittel sind ausgezeichnet. Daß unser ganzes Universitätsleben für die materielle Entwickelung der Aerzte von höchster Bedeutung ist, ist unbestreitbar; es würde aber einen ganz anderen Charakter annehmen, wenn es lediglich auf die geschäftliche Seite gerichtet wäre. Von der Berliner medizinischen Gesellschaft nun sind zu der Gewerbeordnung Vorschläge gemacht worden, welche aufzunehmen ich mir zur besonderen Ehre gemacht habe. Nehmen Sie diese Vorschläge an, so lassen Sie den Stand intakt, Sie lassen seine sittliche, wissenschaftliche und politische Bedeutung intakt, ja sie fördern und entwickeln diese. Nach unsern Vorschlägen werden die medizinischen Studien gemacht, wie bisher; wer geprüft werden will, wird geprüft wie bisher, damit der Staat und die Gemeinde diejenigen Organe besitzen, die sie zum Zweck der öffentlichen Gesundheitspflege brauchen; zumal da hoffentlich der Staat und die Gemeinden größere medizinische Bedürfnisse haben werden, als bisher. Denn es ist wirklich bewunderungswürdig, mit welcher Gleichgültigkeit unsere Behörden bisher die öffentliche Gesundheitspflege behandelt haben. Während man über alles Mögliche sehr viel Ueberflüssiges reglementirt, sieht man ruhig zu, wie die Luft verpestet, wie das Wasser verpestet wird, wie die Pilze in den Wasserleitungsröhren wachsen, trotzdem die Wissenschaft nicht blos die Schädlichkeit dieser Vorkommnisse auf den öffentlichen Gesundheitszustand, sondern auf die Mittel zur Abhilfe schon zur Genüge klargestellt hat. Diese Aufgaben sollen nur von dem wirklich hochgebildeten Praktiker ausgeübt werden; und wenn das Publikum den Wunsch hat, sich von diesen Aerzten lieber behandeln zu lassen, so möchte man ihm die Möglichkeit dazu geben, indem man diejenigen prüft, welche es wollen, und ihnen das Recht giebt, sich geprüfte Aerzte zu nennen. Andere gesetzliche Beschränkungen sind nicht nur überflüssig, sondern auch unwürdig für die Bildungsstufe unseres Volkes; unser Volk bedarf solcher gängelnder Maßregeln nicht mehr. Hierin liegt durchaus nichts Exorbitantes, nichts besonderes Neues. Wir wollen nicht das Publikum zwingen, zu einem Arzte Vertrauen zu haben, was dem Kranken, dem Hilfesuchenden nicht helfen, und auch nicht verhindern kann, Hilfe anderswo zu suchen. Dies ist der Hauptkern meiner Amendements, alle übrigen hängen davon ab. Die Berliner medizinische Gesellschaft, von der die Petition ausgegangen ist, zählt Namen unter sich, die weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus den Ruhm des deutschen Namens und der deutschen Wissenschaft begründet haben. Es gehört zu derselben eine große Zahl aller Praktiker der größten deutschen Stadt, Elemente, die in einer solchen Sache wohl urtheilsfähig sind. Es ist gewiß ein bedeutender Schritt von einer solchen Genossenschaft, freiwillig auf solche Privilegien zu verzichten. Mit dieser Erklärung der medizinischen Gesellschaft ist auch das letzte bequeme Argument der Zunftler: „Ja, wenn nur erst die Gelehrten auf ihre Privilegien verzichten wollten," für immer beseitigt. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem Abg. v. Luck sämmtliche Amendements geprüft und mit einander verglichen hat, tritt Abg. Wagener (Neustettin) der Darstellung Löwe's insofern entgegen, als derselbe den Weg verlassen will, auf dem der deutsche Arzt, wie er selbst zugesteht, der beste Durchschnittsarzt der Welt geworden ist. Warum ist er das geworden? Nicht weil er eine besondere Begabung hat, sondern weil ihm, wie keinem anderen, durch Prüfungen alljährlich auf den Zahn gefühlt wird. Dieser treffliche Bildungsgang darf unter keinen Umständen verlassen werden. Daß der sogen. Naturarzt nicht bestraft werden soll ist auch des Redners Ansicht Aber über die desfallsigen Anträge, die seit gestern bekannt sind, schon jetzt schlüssig zu werden, wäre sehr bedenklich.

Um 3½ Uhr vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Montag.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. April.

— Die Versetzung des Regierungs-Raths v. Aweyde an das Kollegium der hiesigen General-Kommission ist nach dem „St-Anz." zurückgenommen, und dagegen der bisherige Spezial-Kommissarius, Regierungs-Rath Drolshagen zu Tarnowitz, in das gedachte Kollegium versetzt worden.

— **Schulchronik.** Aus dem amtlichen Schulblatt für die Provinz Posen entnehmen wir Folgendes:

Angestellt sind die Lehrer: Büschel an der kath. Schule zu Szoldry, Kr. Schrimm (def.); Gierszewski an der kath. Schule zu Xions, Kr. Schrimm (def.); Lorkiewicz an der kath. Schule zu Szkaradowo, Kr. Kröben (inter.); Miczynski an der kath. Schule zu Linde, Kr. Buk (int); Swiderski an der kath. Schule zu Chruszczyn, Kr. Adelnau (int.) Szymanowski an der katholischen Schule zu Nekla, Kr. Schroda (def.).

Vakant sind: Die 3. Lehrerstelle an der kath. Schule zu Jarocin, Kr. Pleschen (170 Thlr. baares Einkommen). Die Lehrerstelle an der neugegründeten evang. Schule in Kicin, Kr. Posen (100 Thlr. baar, 2 Morg. Acker, 20 Sch. Roggen, 6 Sch. Erbsen, freies Futter für eine Kuh, freie Wohnung und Brennholz). Die Lehrerstelle an der kath. Schule zu Podstolize, Kr. Schroda (60 Thlr. 5 Sgr. baar, 16 Sch. Roggen, 4 Sch. Gerste, 4 Sch. Erbsen, 4 Sch. Buchweizen, 7 Morg. 156 □R. Schulland, freie Wohnung und Brennholz). Die 8. Lehrerstelle an der evang. Stadtschule in Schwerin a. d. W. (230 Thlr. baar und 5 Klaftern Holz). Die Lehrer- und Kantorstelle an der evang. Schule resp. Kirche in Josephowo, Kr. Mogilno, wovon das Lehrereinkommen 115 Thlr. baar, freie Wohnung, Nutzung von 6 Morgen 140 □R. Schulland, $23^{3}/_{16}$ Sch. Roggen, $23^{3}/_{16}$ Sch. Gerste und 13 Holzfuhren, und das Einkommen von dem Kantor- und Organistenamte etwa 45—50 Thlr. jährlich beträgt. Die zweite Lehrerstelle an der evangelischen Schule in Runau, Kr. Czarnikau, mit einem Einkommen von 119 Thlrn. baar, freie Wohnung, Nutzung von 20 □R. Gartenland und freie Holzfuhren. Zur Beheizung der Schulklasse sind 12 Klaftern Torf à 1 Thlr. und 1 Klafter Holz à 3 Thlr. etatisirt. Die Lehrerstelle an der evangelischen Schule in Fitzerie, Kr. Czarnikau, mit einem Einkommen von 104 Thlr. baar, freie Wohnung, Nutzung von 13 Morg. 2 □Rth. Schulland, 14½ Sch. Roggen, 10 Holzfuhren. Zur Beheizung rc. der Schulklasse sind 22 Thlr. etatisirt. Die zweite Lehrerstelle an der katholischen Schule in Margonin, Kr. Chodziesen, mit einem Einkommen von 160 Thlr. baar und freie Wohnung.

— **Die Kunst der Beine und Arme** florirt üppiger als je in **Posen**. Der Zirkus Fastenberger ließ Anfangs, d. h., nachdem die beiden ersten Vorstellungen am Osterfest dem drängendem Publikum eine kleine Enttäuschung verursacht hatten, ziemlich kalt. — In der kalten Bude hätte man sich für die Kunst nicht erwärmen können, auch wenn die Mittel und die Leistungen vollendet gewesen wären; jetzt aber, da die Zeit warme Lüfte und neue Kräfte herbeiführt, fängt er an, mehr und mehr das Publikum anzulocken. Daneben ist der Volksgarten täglich der Garten des Volks, das die Akrobaten, die gloriose oder vielmehr karniose Plastik der lebenden Bilder und die tanzende Anmuth oder anmuthigen Tänze der zierlichsten aller Tänzerinnen liebt. „Lucia for ever", sagen die Kunstkenner und Kunstgönner, aber sie haben ein weites Herz, und die neu angekommene Frau Frechon, welche liegend, nur mit Kopf und Füßen gestützt, ihren Gemahl, der sie mit Füßen tritt, allen mißhandelten Ehefrauen zum Exempel hoch in die Luft schnellt, Frau Frechon hat auch ein gut Theil davon in Beschlag genommen. — Und da kommt in unsere nordische Festung, wo — wie man im Westen meint — die Bären auf der Straße herumlaufen, während sie hier so gut wie anderwärts an- und aufgebunden werden, da kommt auch noch Fräulein Kathi Lanner mit ihrem Ballet-Personale. Kathi kam, tanzte und siegte. Dieses kurze, inhaltreiche Bülletin genüge für heut! Wir müssen erst die sinnreiche Theorie in den „Lettres sur la danse et sur les ballets" von Jean Georges Noverre, jenes erhabenen Schöpfers der modernen Tanzkunst, den selbst der große König Friedrich mit seiner Gunst ehrte, studiren, ehe wir die wunderbare Praxis der Terpsichore Kathi Lanner und ihrer famosen Gesellschaft würdig zu schildern vermögen. Bis dahin auf Wiedersehn im Stadttheater!

X **Krotoschin,** 11. April. Dieser Tage brannten in der zum diesseitigen Kreise gehörigen Stadt Kobylin vier Scheunen und das Schießhaus ab. Das Feuer soll durch einen Vagabonden angelegt worden und dieser auch schon inhaftirt sein. — Seit dem 6. d. M. tagt das Schwurgericht in Ostrowo und wird die Sitzung diesmal einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen. — Die Besetzung der hiesigen Probstei- und Dekanatsstelle stößt namentlich deshalb auf Schwierigkeiten, weil die Probstei- und Pfarrgebäude sehr baufällig sind und der Neu- resp. Umbau derselben einen Kostenaufwand von mindestens 15,000 Thlr. erfordern wird. Es ist deshalb die Idee angeregt worden, den gedachten Posten durch mehrere Jahre nicht zu besetzen sondern nur zu administriren und die nach Besoldung des Administrators übrig bleibenden Einkünfte als Baukapital anzusammeln. Diese Idee ist sehr akzeptabel, zumal die Leistungsfähigkeit der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde nicht bedeutend ist. — Anläßlich des päpstlichen Jubiläums fand heute in der katholischen Pfarrkirche solenner Gottesdienst statt; zahlreiche Böllerschüsse wurden abgefeuert und auf den Kirchthürmen Kirchenfahnen ausgesteckt.

E **Exin,** 10. April. Am Charfreitagabend brannte eine der hiesigen fünf Windmühlen nieder, die erst vor drei Jahren in Folge Abbrennens neu aufgebaut worden ist. Am zweiten Osterfeiertage Nachmittags war wieder in dem nahen Grocholin ein Feuer ausgekommen, durch welches dem Gutsherrn v. Treskow eine sehr große Scheune, ein großer Viehstall und zwei Schuppen in Asche gelegt worden sind. In unserem Exin haben wir innerhalb neun Monaten nun schon den siebenten Brand gehabt. — Bei dem Abendpersonenzuge am zweiten Osterfeiertage waren von den Stationen Osiek, Bialosliwe, Miasteczkow, Schneidemühl und Schönlanke zwölf Waggons ganz mit deutschen Auswanderern nach Amerika gefüllt, deren es etwa 450 gewesen sein mögen, und noch stehen Viele im Begriffe, nachzufolgen. — Von Kreuz bis Schneidemühl ist das zweite Geleise vollendet, und die Schüttung des Bahnkörpers zu der Schneidemühl-Dirschauer Bahn ist bei Schneidemühl schon gut vorgeschritten. Da die Bahn nördlich des Empfangsgebäudes einmündet, muß auch noch eine besondere Brucke für dieselbe über die Küddow daselbst hergestellt werden, die zwar etwas breit, aber doch nicht tief ist und auch ein sandiges Flußbett hier hat.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 14. April 1869, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1) Notaten=Beantwortung über die Spar= und Pfandleih=Kassen=Rechnung pro 1866.
2) Desgl. über dieselbe Rechnung pro 1867.
3) Regulirung des Karmeliter=Grabens.
4) Abbruch des finstern Thores.
5) Kanalisirung der Wilhelmsstraße.
6) Persönliche Angelegenheiten.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Birnbaum,
den 24. Oktober 1868.

Das der **Marianne** geb. **Niezborala**, verwittwet gewesenen **Jarysz**, und derem jetzigen Ehemanne **Valentin Goschin** gehörige, in **Chorzempowo** unter Nr. 6/16. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 6772 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 8. Juni 1869,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem Gericht zu melden.

Die **Stanislaus** und **Marianne** geb. **Mikala Konieczny**'schen Eheleute resp. deren unbekannten Rechtsnachfolger, sowie die unbekannten Erben des Kaufmanns **Hirsch Plonski** zu Zirke werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des zu Grzybowo am 27. September 1867 verstorbenen Probstes **Stephan Wrzesiński** ist der Justizrath **Kellermann** hierselbst zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Gnesen, den 7. April 1869.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des landschaftlichen Kredit-Vereins im Großherzogthum Posen werden benachrichtigt, daß die Vertheilung des sogenannten eigenthümlichen Fonds zwischen der 4% und 3½% Pfandbriefs-Serie erfolgt ist, und daß nach Abzug des von Sr. Majestät dem Könige mit 200,000 Thlr. vorgeschossenen Kapitals und der der II. Serie für die in Betreff der landschaftlichen Beamten ihr auferlegte Verpflichtung überwiesenen 100,000 Thlr. der Antheil

der I. Serie 940, 674 Thlr. 2 Sgr. und
der II. Serie 805, 858 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf.

beträgt. Auch ist die Repartition der ersten Summe angeordnet und soll wegen derselben in Kurzem ein anderweitiges Publikandum ergehen.

So viel kann indeß schon jetzt angegeben werden, daß sich die Gutsquoten auf 9³/₁₀ Prozent von der getilgten Summe des Pfandbriefsdarlehns belaufen werden.

Posen, den 27. März 1869.

General=Landschafts=Direktion.

Der hiesige **Bürgermeisterposten**, mit welchem 500 Thlr. Gehalt, 100 Thlr. für einen zu haltenden Bureaugehülfen und 50 Thlr. zu Schreibmaterialien und Drucksachen verbunden sind, soll wieder besetzt werden.

Qualifi irte, der deutschen und polnischen Sprache mächtige Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufs bis zum 15. Mai d. J. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Klarowski melden.

Gostyn, den 6 April 1869.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Auktion.

Mittwoch den 14. April c., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im Auktionslokale, **Magazinstr. 1**, verschiedene Möbel als **Tische, Stühle, Kleider= u. Glasspinde, Repositorium und Tonbank, Sophas, Bettstellen**, diverses **Blechgeschirr**, sowie **Haus= und Wirthschaftsgeräthe** öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,
königlicher Auktions=Kommissar.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts werde ich **Donnerstag am 15. April d. J.**, Vormittags 10 Uhr, in **Kostrzyn** auf dem Markte ein Fohlen, eine Kuh, 2 Kälber, 7 Gänse, 4 Enten, 16 Hühner, einen Jagdhund, einen Hofhund, eine Britschke, einen Jagdschlitten, eine Häckselmaschine und verschiedene Möbel öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 10. April 1869.

Der Auktionskommissar *Schroeder*.

Bekanntmachung.

Am **23. April 1869**, Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Auftrage des königlichen Kreisgerichts zu Pleschen auf dem Marktplatze zu **Neustadt a. W.** zwei Kühe, zwei Pferde und eine Britschke meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen, wozu ich Kauflustige einlade.

Pleschen, den 6. April 1869.

Jahns,
Bureau=Assistent als Auktions=Kommissarius.

75,000 Thaler

sind auch getheilt auf Rittergüter zur **ersten** Stelle bis zur Hälfte der landschaftlichen Taxe unter sehr günstigen Bedingungen zu vergeben, durch

Siegfried Lewy,
Breslau, Neue Taschenstr. 30.

Sprzedaż konieczna.

Królewski Sąd powiatowy
w Międzychodzie,
dnia 24. Października 1868.

Nieruchomość należąca **Maryannie** z **Nieboralów**, owdowiałéj **Jarysz**, i teraźniejszemu małżonkowi tejże **Walentemu Goschin**, w **Chorzempowie** pod Nr. 6/16. położona, oszacowana na 6772 tal. 16 śgr. 6 fen. wedle taksy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w registraturze, ma być

dnia 8. Czerwca 1869.
przed południem o godzinie 11.

w miejscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedana.

Wierzyciele, którzy dla pretensyi realnéj, nie okazującéj się z księgi hipotecznéj, zaspokojenia z ceny kupna poszukują, winni się z swoją pretensyą do sądu zgłosić.

Zapozywa się małżonków **Stanisława** i **Maryannę** z **Mikałów Koniecznych**, resp. tychże niewiadomych prawnych następców, jako i niewiadomych spadkobierców kupca **Hirsch Płonskiego** w Sierakowie niniejszém publicznie.

Unter vortheilhaften Bedingungen ist krankheitshalber ein **Gut** in d. Pr. Posen sofort zu verk. Areal 550 M., 46 M. 2schn. Wiesen, 80 M. Wald. Gute Gebäude, Inventar komplet. Hypoth.=Verh. geordnet. ½ Meile von Stadt und Bahnhof, a. d. Chaussee. Nähere Auskunft wird auf fr. Anfr. unter *P. S.* **Schneidemühl** poste rest. ertheilt.

Zum Verkauf!

1) Ein **Land=Gut** im Königreich Polen, Kreis Slupce, ganz nahe belegen der Grenze des Großherzogthums Posen, enthaltend 20 Hufen 15 Morgen neu-polnischen Maßes resp. 1332½ Magdeb. Morgen. Beschaffenheit des Guts: zur Hälfte besteht der Acker in Weizenboden, 400 Magdeb. Mrg. zu Bauten nützlichen schönen Kiefern- u. Eichen-Waldes nebst 130 Magdeb. Mrg. Schonung u. bedeutender Fischerei-Betrieb.

Beschaffenheit der Wirthschaft besteht im vielfeldigen Zustande, guten Wiesen, zwei Obstgärten und zwei herrschaftlichen Wohngebäuden (Schlösser). Die Kaufsbedingungen sind sehr günstig und zulässig.

2) Ein zweites **Gut** in derselben Gegend, enthaltend 1300 Magdeb. Mrg nebst hinreichendem Walde zum eigenen Gebrauch, Wiesen und Fischerei-Betrieb.

Die Wirthschaft besteht in Schlageintheilung, neuem herrschaftlichen Wohngebäude und sämmtlich neuen Vorwerks-Gebäuden Das Land ist im Durchschnitt Roggenboden.

Näheres zu erfahren: **Kochowo** b. Slupce, Königreich Polen.

Eine Färberei in bestem kompletten Zustande mit bedeutender Kundschaft ist sofort unter günstigen Bedingungen zu vermiethen. Näheres bei

H. Cassriel & Co.,
Schrimm.

Bad Bukowine,

1 Meile von Festenberg, 1 Meile von Medzibor, 1½ Meile von Poln.-Wartenberg entfernt, liegt nahe an der Breslau-Oels-Ostrower Chaussee. Die Quellen werden mit den günstigsten Erfolgen bei Rheumatismus, Gicht Lähmungen, Störungen des Sexual-Systems, Fluor albus 2c. gebraucht. Eröffnung des Bades am 15. Mai. Näheres ertheilt die Gutsherrschaft von **Bukowine**. Badearzt ist Dr. **Fiebig** in **Festenberg**. Die Restauration besorgt der Koch **Plussinski**.

Höchst wichtig!

Zur pünktlichen und reellen Ausführung von Steinsetzerarbeiten zu den allerbilligsten Preisen empfiehlt sich Hochachtungsvoll

K. Gajewski,
Fischerei 4.

NB. Auch ist Herr Steinsetzermeister *Dąbrowski*, **Kl. Gerberstraße 8**, beauftragt, für mich Kontrakte 2c. abzuschließen

Grassamen=Offerte.

Alopecurus pratensis, Wiesenfuchsschwanz, eins der vortrefflichsten Wiesengräser, offerirt gegen Nachnahme, à Ztr. Zollgewicht 15 Thlr.

J. Mrozowski,
in **Breslau**, Alt-Scheitnig.

Riesen=Runkelrüben=Saamen,

gelber Pohl'scher Gattung, verkauft den Scheffel zu 5 Thlr. 10 Sgr., und die Metze zu 10 Sgr.

Carl Heinze,
Vorwerksbesitzer in **Klecko**.

Zur Saat

offerirt in besten keimfähigen Qualitäten **roth, weiß, gelb, schwedisch** und **Incarnat=Klee**, französische und **Sand=Luzerne**, englisch, französisch und italienisches **Rheygras, Schafschwingel**, Knäuel-, Honig-, sowie alle sonstigen **Gräser**, gelbe und blaue **Lupinen**, diverse Sorten **Möhren** und **Runkeln**, sowie **weißen amerikanischen Mais** 2c. 2c. billigst.

Comtoir: Breite- und Gerberstraßenecke
Nr 14, 1. Etage.

Die land- und forstwirthschaftliche Samenhandlung

Heinrich Auerbach.

Dabersche Saatkartoffeln, sowie **Heu** verkauft *Beck*-**Antonin, Posen.**



Der Vollbluthengst **Demidow**, 16 J. alt, 5 Fuß 7 Zoll hoch, vollständig geritten, gut konservirt und stets gesund, steht — da die hiesigen Zuchtstuten sämmtlich seine Nachkommen sind — auf dem Dominium **Wiatrowo** bei Wongrowiec billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

In Folge Einführung einer anderen Race sollen am **22. April d. J., Vormittags 10 Uhr**, auf dem Vorwerke **Gorzuchowo** bei Klecko im Wege öffentlicher Versteigerung verkauft werden:

1) einige Pferde und Fohlen im Alter von 3 — 5 Jahren, unter denen:
   ein weißer Hengst (Araber Vollblut) 11 Jahr alt und
   ein falber Hengst (Araber Halbblut) 4 Jahre alt.
2) einige Stück frischmelkende Kühe (Race gekreuzt Oldenburg mit Schweizer).
3) vier junge Stiere schottischer Race (ohne Hörner).

Acht Tage vor dem oben angegebenen Termine, kann sämmtliches zum Verkaufe kommendes Vieh besichtigt werden.

Zakrzewo b. Klecko. im April 1869.

Die Dominial-Verwaltung.



100 Stück Zeitschafe,
100 = ältere Schafe,

sind nach der Schur abzugeben auf der kgl. Domaine **Merzdorf** p. **Landsberg** a. W.

Funfzig fette, durchschnittlich ca. 95 Pfund wiegende **Hammel** stehen in **Kopaszyn** bei Wongrowiec gleich zum Verkauf.



Auf dem **Dom. Modrze** bei Stenschewo stehen 450 Stück drei und vierjährige starke

Hammel

(gute Wollträger) zum Verkauf Dieselben können zu jeder Zeit besichtigt und nach Wunsch vor oder nach der Schur abgegeben werden.

B. Szuminska.

Mein Putz- und Schneidergeschäft habe ich seit dem 1. April nach Hôtel du Nord verlegt und mit allen Nouveautés versehen, empfehle ich es dem geehrten Publikum.

Wollzüchen-Drillich,
Wollzüchen-Leinen

in bester Qualität
zu den billigsten Preisen.

Posen, **Markt Nr. 63.**

Robert Schmidt
(vorm. **Anton Schmidt**).

Specialität Pumpen. Gebr. Pütsch, *Berlin.*	Centrifugal-Dampf-California- etc. Pumpen. Amerik. Röhrenbrunnen ohne Brunnenkessel.

Ventilatoren u. Feldschmieden

von *G. Schiele & Co.*
in **Frankfurt a. M.**

Ventilatoren für Handbetrieb

billiger und bequemer als Blasbälge bei

Scheer & Petzold,
Berlin, Chausseestr. 98.

Schmiedbarer Eisenguss.
Gebr. Pütsch, Berlin.

Engl. Sättel und **Reitzeuge, Schabracken, Reit=** und **Fahrpeitschen, Reitstöcke, Sporen, Gebisse** u. **Steigbügel**; ferner **Hand=, Damen=** und **Reisekoffer, Damen=, Reise=** und **Geldtaschen, Necessaires** 2c. empfehle in großer Auswahl.

August Klug,
Breslauerstr. 3.

Eine gut erhaltene **Schneidemühle** am Welnaflusse ist zum Abbruche aus freier Hand zu verkaufen auf dem Dom. Wiatrow bei Wongrowiec.

Gut erhaltene Fenster und Fensterladen, Thüren, eine Treppe und 2 alte Ofen sind zu verkaufen **Breslauerstraße 21.**

Gegen Hausschwamm

einzig bewährtes Mittel,

Dr. Klippels House preservatory,

pro Pfd. 12½ Sgr. bei

Oscar Hornig, Freystadt i. Schles
Niederlage in Posen bei Herrn

E. Meyer.

Decimal=Brückenwaagen

in allen Größen vorräthig bei

Magnus Beradt,
Breitestraße 20.

Ein
vollständiger Brennapparat
mit neuem Cylinder, zu 100 Scheffel Maische ist vom 1. Mai c. zu verkaufen. Das Nähere bei *T. Golski* in **Tulce** bei **Schwersenz.**

Durch mich nehmen Sie, Herr Dr. Retsch in Dresden, Ammonstraße 30, früher in Rauscha, den **innigsten Dank** so vieler Eltern entgegen, bei deren Kindern Ihre unübertreffliche „**Bräune=Einreibung**" den **Keuchhusten** in 3—4 Tagen **leicht**, die **häutige Bräune**, Diphtheritis, Zahnkrämpfe, alte Halsleiden beseitigt hat und vom gewissen Tode errettet Welch großes Glück für jede gute Mutter durch dies so billige Hausmittel.

Lehrer **Triebler** in Goschütz, Schlesien.

MATICO-INJECTION
VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Aus den Blättern der Matico=Pflanze bereitet, dient die Matico=Injection als **sicheres und rasches Heilmittel gegen Gonorrhoe**. Ferner werden von demselben Hause gegen diese Krankheit **Gluten-Kapseln** unter dem Namen Capsules végétales au Matico bereitet, welche neben dem Copaiva=Balsam die wirksamen Bestandtheile der Matico=Pflanze enthalten. Durch Vereinigung beider Substanzen werden nicht allein die Heilkräfte des Balsams erhöht, sondern auch das unangenehme Aufstoßen und die Uebelkeiten, welche der Gebrauch des Copaiva=Balsams nach sich zieht, vermieden.

Niederlagen in Posen in allen größeren Apotheken.

CARLSBAD.

Natürliche Mineralwasser.
Schlossbrunn, Mühlbrunn, Sprudel.
1 Kiste (50 Krüge) Fl. 11. 1 Kiste (50 Flaschen) Fl. 14 öst. W. Franco Emballage.

Sprudelsalz.
1 Glasflasche à 1 Pfund Fl. 3 öst. W.

Sprudelseife.
1 Paket à ¼ Pfund 35 Kr. öst. W.

Man gebraucht das versendete **Carlsbader Wasser** auf dieselbe Art zu Hause, wie an der Quelle selbst. Die gewöhnliche Dosis ist an jedem Morgen **eine Flasche** Mineralwasser, das man in Zwischenräumen von je 20 Minuten entweder **kalt** oder **erwärmt** bei Bewegung im Freien, wenn es zulässig, oder zu Hause, und nöthigenfalls im Bette geniesst. Um die abführende Wirkung des versendeten **Carlsbader Wassers** zu verstärken, braucht man demselben nur einen Theelöffel voll Sprudelsalzes zuzusetzen.

Die Füllung und Versendung hat bereits begonnen durch

Heinrich Mattoni,
Carlsbad, im März 1869. Brunnen-Versendungs-Direction.

Frischen und geräucherten **Silber-Lachs** versendet billigst

Carl Schiffmann
in **Rügenwalde,**
Pächter der hiesigen kgl. Lachsfischerei.

Frische Hamburger Speckbücklinge und **Stralsunder Brat=Heringe** empfehlen

W. F. Meyer & Co.
Wilhelmsplatz 2.

Maitrank

von frischem Waldmeister, die Rheinweinflasche 10 Sgr. excl Bouteille, empfiehlt die Konditorei

A. Pfitzner,
am Markte.

Dampf=Caffee

à 9, 10, 11, 12 und 13 Sgr. p. Pfd.
Ungebr. Caffee's a 7, 8, 9, 10 und 11 Sgr.
feinste Chokolade a 7 Sgr.
f. Zucker im Hute a 5 Sgr,
gemahlenen Zucker 4½ Sgr.
Rosinen 5 Sgr.
Corinthen 4 Sgr.
echte Macaroni's 5½ Sgr.
feinste Stärke,
trockne Seife und
bestes Waschblau
empfiehlt *Isidor Appel*, Bergstr.

Gebirgs=Himbeer=Saft,

vorzüglicher Qualität, offerirt den Netto-Zoll-Zentner ab Breslau bei Entnahme nicht unter 5 Ztr. zu **16⅚** und darunter bis zu 1 Ztr. zu **17 Thlr.** per comptante.

Louis Heilborn
in **Breslau.**

Lachs, Lachs, Lachs!

Frischen grünen Lachs, fr. marinirten Silberlachs, fr. fetten Räucher-Lachs empf. billigst *L. Kletschoff*, Krämerstr. 1.

1864er Château d'Aux und *Du roi Margaux* empfehlen in bekannter Güte, à Bout 15 Sgr.

Lager:
Wilhelmspl. 15. **Th. Baldenius Söhne.**
Wein=Großhändler.

Das General-Depôt aus= und inländischer Biere

von

Gustav Wolff,

Breite- und Gerberstraßen-Ecke, im Fraaßschen **Hause**, ist täglich von Morgens 7 Uhr bis Abends 9 Uhr für Bestellungen geöffnet.

Außerdem werden Bestellungen von 10 Flaschen aufwärts bei Herrn **A. Cichowicz, Berlinerstraße 13**, und bei Herrn **Isidor Busch, Sapiehaplatz 2**, angenommen und sofort effektuirt.

Pr. Loose, ¼ Orig. 16 Thlr., ⅛ 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr., vers. *H. Goldberg*, Monbijoupl. 12, **Berlin.**

Pr. Lott.-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, am billigsten bei **H. Borchard**, Kronenstr. 55., **Berlin**

Pr. Loose ¼ 16 Thlr. (Orig.), ⅛ 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr., vers. *L. G. Ozanski*, Berlin, Jannowitzbr. 2.

Lottr.=Loose 4. Kl. (Berliner) im **Original** 1/1, 1/2, 1/4, auch Antheil ⅛ 8 Thlr, 1/16 4 Thlr, 1/32 2 Thlr. 2c., versend. am billigsten das Lottr.=Kompt. von

Schereck, **Berlin**, Breitestr. 10.

Gewinn=Ziehung am 28. April c

Schleswig-Holstein-Lotterie.

Bedeutende Treffer!! Loose à 2 Thlr. bei

Th. Steffen, Stettin.

Sapiehaplatz 3 ist im Hofe, 4 Treppen, ein Zimmer zu vermiethen.

Vom 1. Oktober c. wird ein **Geschäfts=Lokal nebst Wohnung** zu miethen gesucht. Näheres in der Exp. d. Pos. Ztg

---

Die Stelle des **Elementarlehrers** an der hiesigen lateinischen Schule ist sofort zu besetzen. Gehalt 200 Thlr. und freie Wohnung.

Wronke, den 8. April 1869.

Schöllner, Superint.=Verw.

Bekanntmachung.

In Folge freiwilliger Kündigung des Herrn **Steinke** ist die Kollekteurstelle bei dem hiesigen Haupt-Beerdigungs-Vereine, mit welcher ein jährliches Einkommen von c. 150 Thlrn. verbunden ist, vakant geworden. Hierauf Reflektirende, welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig sind und eine Kaution von 50 Thlrn. legen können, wollen sich bei dem Vorsteher Herrn Tischlermeister **Jahnke,** Gartenstraße Nro. 12, binnen 3 Tagen schriftlich melden.

Den Mitgliedern des Vereins zur Nachricht, daß bis zur Wahl des neuen Kollekteurs die Quittungen von dem Rendanten, Herrn Lehrer **Graeter,** Fischereiplatz Nr. 3, täglich in den Mittagsstunden von 12 bis 2 Uhr abgeholt werden können.

Posen, den 11. April 1869.

Das Direktorium.

Ein **Bureaugehilfe,** beider Landessprachen mächtig, findet dauernde Beschäftigung vom 15. d. M. ab bei dem Distriktskommissarius zu ***Miencerzyn.*** Jugendliches Alter von 16—19 Jahren erwünscht. Gehalt nach Qualifikation mit freier Station.

Wer einen gut empfohlenen, unverh., anständigen und brauchbaren **Wirth.-Inspektor** zum 1. Juli d. J. zu engagiren wünscht, beliebe gefl. die Adresse unter **A. A. 66** in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein unverheiratheter Gärtner findet Anstellung auf dem Dom. **Zabikowo** b. Schroda.

Ein Volontair u. ein Lehrling k. eintreten in d. Modewaarenhandlung S. H. Korach.

Gute Rockschneider

finden dauernde Beschäftigung bei **M. Graupé,** Wilhelmspl. 17

Einen **Lehrling** mit guter Schulbildung sucht **Louis Türk's Buchhandlung.**

Ich wünsche zum sofortigen Antritt einen unverheiratheten, beider Landessprachen mächtigen Wirthschaftsbeamten zu engagiren. Gehalt 80 Thaler.

Strzeszkowo bei Miescisko.

L. Wirth.

Dom. **Bogwidze** bei Pleschen sucht zu Johanni einen deutschen **Wirthschafts-Eleven.**

Ein gewandter **Kegeljunge,** am liebsten von auswärts, kann sich melden bei ***G. Preuss,*** Kl. Gerberstr. 4.

Ein Laufbursche kann sich melden bei ***S. Kronthal & Söchne.***

Ein junger Mann (Sekundaner), der deutschen und polnischen Sprache mächtig, kann sofort in meiner Apotheke als Lehrling eintreten. Adr. bitte an die Expedition dieser Zeitung sub A. B. zu senden.

Einen kräftigen Laufburschen sucht ***Hugo Engelmann,*** Ziegenstr. 22.

Ein deutscher Knabe

ordentlicher Eltern von 9—12 Jahren wird zur Gesellschaft und Konversation in der deutschen Sprache für 2 Knaben in einem herrschaftlichen Hause auf dem Lande gesucht

Demselben wird freie Kost, elterliche Pflege und Unterricht in den Wissenschaften zugesichert. Gefällige Offerten werden unter der Adresse ***B. R.*** poste restante **Xions** erbeten.

Ein **Wirthschaftsschreiber,** gut empfohlen, sucht zum ersten Juli das Dominium **Siedleczko** bei Lekno.

Ein erster unverh. **Wirthschaftsinspektor,** mit guten Zeugnissen, der polnisch spricht, noch in Stellung, sucht über 4 Wochen oder später eine Stelle als **verheiratheter Inspektor,** womöglich allein und selbstständig auf einem Gute, indem er seine Mutter, eine tüchtige Wirthin, zu sich nehmen will.

Nähere Auskunft ertheilt das landwirthschaftliche Sekretariat durch Herrn **Bohrer** in **Danzig.**

Ein **Wirthschafts-Inspektor** zum sofortigen Antritt, Pommer, militärfrei.

☞ Zu erfragen **Kleine Gerberstraße Nr. 14,** 2 Treppen hoch.



Fünf Thaler Belohnung!!

wird demjenigen zugesichert, welcher mir zur Wiedererlangung eines vor etwa 14 Tagen abhanden gekommenen großen, schwarzen

☞ **Neufoundländer Hundes** ☜

ohne Abzeichen, verhilft, oder dessen Verbleib nachweist.

Cornelsen in **Rudnik** bei Opalenica.

Ein **Reitstock,** mit neusilbernem Pferdekopf, ist mir aus meiner Wohnung am 6. d. M. abhanden gekommen, wer mir zur Wiedererlangung verhilft eine Belohnung; vor Ankauf wird gewarnt. Unterhalb der Pferdekopfes ist der Name ***B. Knipfer, St. Martin No. 22*** eingravirt.

Posen, den 8. April 1869.

Fr. Knipfer, St. Martin Nr. 22.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen, in **Posen** bei **M. Leitgeber** vorräthig:

Kochen, Backen, Waschen,

oder

A-B-C der Hauswirthschaft.

Praktisches Handbuch

für bürgerliche Haushaltungen und für die weibliche Jugend.

Gesammelt von durchaus praktischen Hausfrauen, renommirten Konditoren und Kuchenbäckern, herausgegeben von

Henriette Grametke.

Lieferung 1. — Preis 6 Sgr.

Das ganze Werk erscheint in 3 oder 4 Lieferungen zu je 4 oder 5 Bogen und dem gleichen Preise von 6 Sgr. und enthält über 700 Rezepte.

Verlag von **A. Bretschneider** in **Marienburg.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien und ist vorräthig in **Posen** bei **M. Leitgeber:**

Das Staats-Recht der preußischen Monarchie.

Von

Dr. **Ludwig von Rönne,**

Appellations-Gerichts-Vice-Präsident a. D. und Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Erste Lieferung. Subskriptionspreis 20 Sgr.

Die dritte vermehrte und verbesserte Auflage des berühmten Werks erscheint auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch in Lieferungen, um die Anschaffung durch allmäligen Bezug zu erleichtern. Das ganze Werk wird aus 12—16 Lieferungen bestehen, die in regelmäßigen Zwischenräumen ausgegeben werden. Jede Lieferung von ungefähr 10 Bogen Lexikonoktav kostet im Subskriptionspreise 20 Sgr.

In allen Buchhandlungen ist die erste Lieferung vorräthig und werden Unterzeichnungen auf das Werk angenommen. Ein Prospekt ist daselbst gratis zu haben.

Verein zur Wahrung kaufm. und gewerbl. Interessen.

General-Versammlung!

Dienstag den 13. April, Abends 8 Uhr, im Saale d. Hrn. ***Schulz*** (früher Żychlinski), Friedrichsstraße Nr. 28.

Tagesordnung.

1) Vortrag der Klage-Resultate.
2) Antrag auf Abänderung der Wahlen Betreffs der Vertrauensmänner.
3) Antrag und Debatte in Bezug auf die Klagen.
4) Vorlesung der neu aufgenommenen Mitglieder und Antrag auf Erhöhung des Beitrags für auswärtige Mitglieder.
5) Diverses.

Der Vorstand.

General-Versammlung

des Posener Lokalvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Zur Ordnung der diesjährigen Sammlungen für die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins in der Stadt Posen,

zur Wahl einer Kommission Behufs Revision der Kasse und Abnahme der Jahresrechnung des Posener Hauptvereins, in Ausführung des am 3. Juni v. J. von der Provinzialversammlung gefaßten Beschlusses, und

zur Wahl eines oder mehrerer Bevollmächtigten Behufs Vollziehung der Statuten des Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung in der Diözese Posen I., in welchen Diözesan-Verein der Posener Lokalverein, nach dem Beschlusse seiner General-Versammlung vom 29. April vor. J., fortan aufgehen soll,

wird die General-Versammlung des Posener Lokalvereins der Gustav-Adolf-Stiftung hierdurch berufen,

Donnerstag den 15. April c.,

Nachmittags 5 Uhr,

in der Aula des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums hierselbst zusammenzutreten.

Posen, den 10. April 1869.

Der Vorstand

des Posener Lokalvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

☐ M. 14. IV. A. 7. M. C. ☐

Or. Krotoschin ☐ z. T. d. P. 18. 4. 11½. U. F. u. T. ☐

Verlobungen. Frl. Louise Niquet mit dem Kaufmann Max Thime in Berlin, Frl. Elsbeth Regis in Königsberg i. Pr. mit dem Kaufmann Fritz Gabbe in Berlin, Frl. Anna Douglas mit dem Prem.-Lieutenant Karl Groß in Berlin, Frl. Sophie Albrecht in Ratibor mit dem Prem.-Lieutenant v. Nettelhorst in Neu-Ruppin, Frl. Margarethe Beyer in Sproitz mit dem Ingenieur Ad. Behnisch in Görlitz.

Verbindungen. Hr. H. P. Kreiner mit Frl. Sydonie v. Wulffen in Berlin, Prem.-Lieutenant v. Kleist mit Frl. Anna Kochius in Meesow, Baumeister Karl Schmidt mit Frl. Bertha Unterstein in Harzburg, Pastor Gustav Werner in Stuer mit Frl. Helene Fritz in Malchin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Charles Ponge in Berlin, dem Hrn. C. Hocke in Frankenstein, dem Hrn. Hermann Friedländer in Hamburg.

Todesfälle. Frau Stadtgerichts-Sekretär Kayser, geb. Dunkel, und verw. Frau Kaufmann Albertine Zobel in Berlin, Konventualin Frl. Charlotte v. Bülow in Dobbertin, Frl. Pauline v. Chappuis in Liegnitz, Frl. Ulrike v. Pawelsz in Pr.-Holland, Postmeister a. D. Wilhelm Heidemann in Weimar.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 13. April. Drittes Auftreten des Fräulein **Kathi Lanner** mit ihrem Balletpersonale. **Ohrfeige um jeden Preis.** Lustspiel in 1 Akt von M. P. **En passant.** Lustspiel in 1 Akt von Görner. Zum ersten Male: **Die Schmetterlinge.** Romantisch-phantastisches Ballet in 1 Akt von Kathi Lanner. Musik von Gabrieli und Strebinger.

Saison-Theater.

Montag den 12. April. **Ich bleibe ledig.** Lustspiel in 3 Akten von Blum (Karoline — Frl. Schneider als Gast). **Der Weg durch's Fenster.** Lustspiel in 1 Akt von Friedrich (Lise Pomme — Fräul. Schneider als Gast).

Volksgarten-Saal.

Dienstag den 13. April

großes Konzert

und **große Extra-Vorstellung.**

Zum Benefiz für

Fräulein Lucia.

Auf allgemeines Verlangen:

Lucifer und Pächter oder: **Der grüne Teufel.**

Emil Tauber.

Circus Fastenberger.

Heute **große Vorstellung** mit interessantem Programm. Morgen Benefiz des Herrn **F. Schmidt und Sohn.** Am Schluß: **Der unverbrennbare Feuerkönig** mit großem Brillant-Kunstfeuerwerk.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich **Kränzelgasse Nr. 32** ein **Restaurationslokal** eröffnet habe, bitte um recht zahlreichen Besuch. Posen, den 11. April 1869.

J. Wittig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 12. April 1869. (Wolff's telegr. Bureau.)

		Not. v. 10.	v. 9.
Roggen, schwankend.			
Frühjahr	51⅞	52¼	52⅜
Mai-Juni	51⅞	51½	51½
Juni-Juli	50⅞	51¼	51¼
Kanalliste: 1243 Wispel.			
Rüböl, preishaltend.			
Frühjahr	9⅝	9⅝	9¾
Herbst	10⅛	10⅛	10⅛
Spiritus, still.			
Frühjahr	15⅝	15 11/24	15⅜
Mai-Juni	15⅝	15⅜	15 11/24
Juni-Juli	16	16 1/12	16
Kanalliste: 230,000 Quart.			

Fondsbörse:		Not. v. 10.	v. 9.
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	64¼	64¼	64¼
Franzosen	179½	178¼	177⅜
Lombarden	127	125⅜	125
Neue Pos. Pfandbr.	83¾	83¾	83¾
Russ. Banknoten	80⅛	80⅛	80½
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	57¼	56¾	56⅛
1860 Loose	83⅜	82½	82½
Italiener	55⅜	55⅛	55
Amerikaner	88	87⅞	88
Türken	40⅛	40¼	40¼

Stettin, den 12. April 1869 (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 10.
Weizen, fest.		
Frühjahr	66¾	66¼
Mai-Juni	67	66¾
Juni-Juli	67½	67
Roggen, still.		
Frühjahr	51⅞	52
Mai-Juni	51⅝	51¾
Juni-Juli	51⅝	51⅛

		Not. v. 10.
Rüböl, unverändert.		
April-Mai	10	10
Sept.-Okt.	10 1/24	10 1/24
Spiritus, unverändert.		
Frühjahr	15 7/12	15 7/12
Mai-Juni	15⅝	15⅝
Juni-Juli	15⅞	15 11/12

Börse zu Posen

am 12. April 1869.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 83¾ Br., do. Rentenbriefe 87 Br., do. Provinzial-Bankaktien 101 Gd., do. 0% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligat. —, 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen 94 Br., poln. Banknoten 80 Gd., amerikanische Goldkupons 41¾ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 50 Wispel, pr. Frühjahr 48⅜—48¼—48 1/12, April 48⅜—48¼—48 1/12, April-Mai 47 7/12, Mai-Juni 47½, Juni-Juli 47½.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 24,000 Quart. pr. April 14⅔, Mai 14⅔, Juni 15 1/12, Juli 15 5/12, August 15⅔. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14⅔.

☰ [Privatbericht.] **Wetter:** leicht bewölkt. **Roggen:** ermattend. Gek. 50 Wispel. pr. Frühjahr 48¼—⅛—48 bz. u. Gd., April-Mai 47 7/12 bz. u. Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli 47½ Br.

Spiritus: matt. Gek. 24,000 Quart. pr. April 14⅔ bz. u. Br., Mai 14⅔ bz. u. Gd, Juni 15 1/12 bz. u. Gd., 15⅛ Br., Juli 15 5/12 bz. u. Br., August 15⅔ Br. Loko ohne Faß 14⅔ bezahlt.

Posener Marktbericht vom 12. April 1869.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	13	9	2	16	3
Mittel-Weizen	2	10	—	2	11	3
Ordinärer Weizen	2	5	—	2	7	6
Roggen, schwere Sorte	2	—	—	2	1	—
Roggen, leichtere Sorte	1	27	—	1	28	—
Große Gerste	1	27	6	2	2	6
Kleine Gerste	1	26	3	2	—	—
Hafer	1	5	6	1	7	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	27	6	1	28	9
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	10	15	—	12	—	—
Weißer Klee, dito dito	12	—	—	16	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

♎ **Berlin,** 10. April. [Wochenbericht.] Die Börse zeigte eine matte, lustlose Haltung; das Geschäft blieb beschränkt und die Kurse blieben fast im gleichen Niveau. Zu einer solchen Haltung ist kein anderer Grund erfindlich, als eben der Mangel an jeder Anregung auf der einen, und der Mangel an durchschlagenden Gründen für die Baisse auf der andern Seite. Wien schwankt, Paris hat innere Schmerzen über die Staatsanleihe von recht erfreulicher Höhe — nur 80 Millionen Thaler — und zeigt keinen ausgesprochenen Charakter, und unsere Börse, die im Ganzen mit Vertrauen der weiteren politischen Entwickelung entgegensieht, die keine ernstlichen Besorgnisse mehr hegt, seitdem die Allianzgerüchte verstummt sind, fühlt weder Beruf noch Neigung, die Initiative zu einer Hausse zu ergreifen. Andererseits ist auch die Solidarität der Börsen so groß, daß Berlin der in Wien und Paris zur Geltung gelangten Stille und Mattigkeit nicht entgehen konnte.

Vornehmlich ist es Wien, das augenblicklich Halt macht und dessen matte Stimmung sich unserer Börse mittheilt. Die Lage in Wien haben wir bereits zum öftern besprochen, auch wiesen wir darauf hin, daß von dort her unter Umständen eine große Gefahr droht; es ist aber nicht zu leugnen, daß die dortige Börse trotz der Menge neugeschaffener Werthe eine große Elastizität entwickelt. Ferner ist es lobend anzuerkennen, daß bei der Gründungswuth der Ausbau des österreichischen Bahnnetzes einen erfreulichen Aufschwung gewonnen hat. Die neuen Eisenbahn-Unternehmungen sind offenbar noch die solidesten, die volkswirthschaftlich nützlichsten Unternehmen, welche neuerdings in Oesterreich geschaffen wurden, und es ist nur zu beklagen, daß man sich von den Bahnen zu den Banken verirrt hat. Zur Hebung des österreichischen Eisenbahnwesens trug unstreitig sehr viel der riesige Getreide-Export der Jahre 1867 und 1868 bei, welcher die Einnahmen der meisten Bahnen zu einer bisher unübertroffenen Höhe steigerte, gleichzeitig aber auch die Lücken in dem Eisenbahnnetz der Monarchie bloslegte. Für das exportirte Getreide ist sehr viel Silber nach Oesterreich geflossen; an der Kurssteigerung der von dem Getreidetransport betroffenen Bahnen ist ebenfalls viel Geld verdient worden, es ist daher natürlich, daß das erworbene Kapital sich neue gewinnversprechende Anlagen sucht. Ueberdies ist Oesterreich im Vergleich zu anderen Ländern sehr arm an Aktiengesellschaften, und es dürften viele der neuen Unternehmungen, die sich zwar für den Augenblick etwas häuften, sehr berechtigt und lebensfähig sein. Die fremden Valuten sind wieder etwas gewichen, es soll dies hauptsächlich hervorgerufen sein durch den Verkauf der Vorräthe der ungarischen Finanzverwaltung aus dem noch unbenutzten Theile des ungarischen Eisenbahnanlehens. Wenn dadurch auch momentan der Arbitrage ein größeres Feld zu Verkäufen eröffnet worden ist, so wird dadurch andererseits auch jedenfalls wieder das Vertrauen zu den Wiener Zuständen gehoben werden, und die außerösterreichische Spekulation wird dann jedenfalls sehr bald die Effekten zurückholen, die ihr die thätige und operationslustige Arbitrage vorher entführt hatte.

Den Verkehr an unserer Börse beherrschten wieder Kreditaktien. Die Aussichten auf die Auszahlung von 40 Gulden pr. Aktie lockten zur Spekulation und wurden auch schon eskomptirt, doch scheint der Eintritt einer wirklichen Hausse hierin noch verschoben zu sein. Die staatliche Genehmigung, die in gar keinen Kreisen angezweifelt wird, kann erst mit dem 1. Juli ausgesprochen werden, weil der Reduktionsbeschluß, wie er in der Generalversammlung vom 31. März gefaßt wurde, nur ein eventueller ist und nur dann zur Ausführung kommt, wenn bis dahin nicht etwa der im vorigen Jahre gefaßte Beschluß des Rückkaufs von Kreditaktien unter Pari verwirklicht werden kann. Der Aktienstand ist aber nach dem Verwaltungsbericht ein völlig gesunder, und somit wäre die Möglichkeit, die Aktien bis zum 1. Juli unter Pari zurückzukaufen zu können, höchst unwahrscheinlich, denn noch sieht man die definitive Entscheidung in aller Form für unzulässig an bis zum 1. Juli.

Lombarden haben manche Anfeindungen durchzumachen gehabt, doch will man schon erfahren haben, daß der Verwaltungsrath in der für den 28. c. einberufenen Generalversammlung die Vertheilung einer Superdivi-

dende von 17½ Frks. beantragen wird. Das Gesammterträgniß der Lombarden würde sich also auf 37½ Fr. stellen, d. h. 7½ Prozent. In den früheren Jahren von 1865 bis 1867 kamen nur 6⅔ Proz. zur Vertheilung.

Kosel-Oderberger Eisenbahnaktien spielten gewissermaßen auch eine Rolle. Ihre früheren Freunde sind in das andere Lager hinübergegangen. Aber wie glanzvoll erst alle Verhältnisse der Bahn geschildert worden sind, so unberechtigt sind jetzt die Anfeindungen gegen das Institut und sind sie nur auf spekulative Operationen zurückzuführen. Die Börse theilt auch schon diese Meinung, denn trotz den Gerüchten von einer Minder-Einnahme von 17,000 Thlr. blieben die Kurse in den letzten zwei Tagen in avancirender Richtung.

Von Banken spielten Minerva-Aktien eine Rolle, wiewohl über das Etablissement die Meinungen sehr getheilt sind. Während der Abschluß pr. 1867 einen Ueberschuß von 515 Thlr. aufwies, stellt der Bericht pr. 1868 eine Unterbilanz von 1,729,000 Thlr. auf. Die Gesellschaft will aber ihr Kapital auf die Hälfte reduziren und da das jetzige Grundkapital 4 Millionen beträgt, so würde durch die Reduktion trotz der bedeutenden Unter-Bilanz 271,000 Thlr. flüssig werden, die zu Meliorationen angewendet werden könnten.

Geld ist nicht flüssiger gewesen; erste Diskonten waren nicht unter 3½ Prozent zu haben.

Produkten-Börse.

Berlin, 10. April. **Wind:** SO. **Barometer:** 28⁵. **Thermometer:** 15° +. **Witterung:** schön.

Im Verkehr mit Roggen war es heute still. Die Kauflust trat weniger prononzirt hervor und konnte sich bequem befriedigen, ohne daß die Preise weiter gesteigert wurden. Die Anerbietungen waren andererseits aber nicht so groß, als daß sie einen Druck hätten ausüben können. Die gekündigten 11,000 Ctr. gingen wie die seither gelieferte Waare in die Hände der die Petersburger Käufe vertretenden Firma. Im Effektivgeschäft war heute wenig Leben. Kündigungspreis 52½ Rt.

Roggenmehl etwas besser bezahlt.

Weizen loko fest, Termine ohne Handel.

Hafer loko unverändert, Termine ein wenig matter. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 32¼ Rt.

Rüböl verharrte in gedrückter Haltung, hat aber im Werthe keine wesentliche Verschlechterung erfahren. Gekündigt 1700 Ctr. Kündigungspreis 9⅔ Rt.

Spiritus gut preishaltend bei geringfügigem Handel. Gekündigt 120,000 Quart. Kündigungspreis 15⅔ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 60—70 Rt. nach Qualität, weißbunt poln. 68 Rt bz., pr. 2000 Pfd. pr. April-Mai 62½ Rt. Br., 62 Gd., Mai-Juni 62½ Br., Juni-Juli 62¾ Br., ½ Gd.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 52½ a ⅝ Rt. bz., per diesen Monat —, April-Mai 52⅝ a ¾ a ⅝ Rt. bz., Mai-Juni 51⅞ a ⅝ a ¼ a ⅜ bz, Juni-Juli 51½ a ¼ bz., Juli-August 49½ a ⅜ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 42—54 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 31—35 Rt. nach Qualität, 31¾ a 34¼ Rt. bz., per diesen Monat —, April-Mai 32¼ a ⅜ a ¼ Rt. bz., Mai-Juni 32 bz., Juni-Juli 32 bz., Juli-August 30½ a ⅝ a ½ bz., Sept.-Oktbr. 28½ a ⅝ a ½ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 60—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare 53–57 Rt. nach Qual.

Raps pr. 1800 Pfd. 82—86 Rt.

Rübsen, Winter- 80—84 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 9⅔ Rt., per diesen Monat 9 17/24 a ⅔ Rt. bz., April-Mai do., Mai-Juni 9 17/24 a ¾ bz., Juni-Juli 9⅚ Rt., Juli-August 9 11/12 Rt., August-Sept. 10 1/24 bz., Sept.-Oktbr. 10⅙ a ⅛ bz., Okt.-Novbr. 10¼ a 5/24 bz.

Leinöl loko 11¼ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 15 13/24 Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 15⅔ a ⅝ Rt. bz. u. Br., ⅝ Gd., April-Mai do., Mai-Juni 15⅞ bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 16⅛ a 1/12 bz, Br. u. Gd., Juli-August 16 5/12 Br., ⅜ Gd., August-Sept. 16⅝ a ⅝ bz. u. Br., ⅝ Gd., Sept. allein 16 11/12 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0 4 1/12—3⅝ Rt., Nr. 0. u. 1. 3⅝—3 7/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0 3 7/12—3 5/12 Rt., Nr. 0 u. 1. 3⅓—3⅙ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack. Schleppendes Geschäft zu unveränderten Preisen.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat —, April-Mai 3 Rt. 14¼ Sgr. bz., Mai-Juni 3 Rt. 14½ Sgr. bz., Juni-Juli 3 Rt. 14½ Sgr. bz.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7⅔ Rt., per diesen Monat 7½ Rt., April-Mai 7½ Rt., Sept.-Oktbr. 7⅔ bz.

(B. H. Z.)

Breslau, 10. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe gut behauptet, ordin. 8–9, mittel 10—11, fein 11½—12½, hochfein 13—14. — **Kleesaat,** weiße fest, ord. 10—13, mittel 14—15, fein 16—17½, hochfein 18½—19½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) fest, pr. April und April-Mai 48⅔ bz. u. Br., Mai-Juni 48⅔ Gd., Juni-Juli 48½ Gd., Juli-August 47½ Br.

Weizen pr. April 61 Br

Gerste pr. April 49½ Br.

Hafer pr. April u. April-Mai 50 Br, Juni-Juli 51½ Br.

Raps pr. April 97 Gd.

Lupinen gefragt, p. 90 Pfd. 53—55 Sgr.

Rüböl still, loko 9⅔ Br., pr. April und April-Mai 9 7/12 Br., Mai-Juni 9⅔ Br., Juni-Juli 9¾ Br., Sept.-Okt. 9⅞ Br.

Rapskuchen 65—68 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 84–88 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus fest, loko 14⅔ Br., 14 7/12 Gd., pr. April und April-Mai 14⅞ bz., Mai-Juni 15 Br., Juni-Juli 15¼ Gd., Juli-August 15 7/12 Gd., August-Sept. 15⅔ Gd.

Zink ruhig. Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 10. April, Nachmittags 1 Uhr. Wetter schön. **Weizen** flauer, loko 6, 15 a 6, 25, pr. Mai 5, 25, pr. Juni 5, 25½, pr. Juli 5, 28½. **Roggen** niedriger, loko 5, 5 a 5, 10, pr. Mai 5, 3, pr. Juli 5, 1/60. **Rüböl** matter, loko 11 1/10, pr. Mai 11 1/20, pr Oktober 11 4/10. **Leinöl** loko 11½. **Spiritus** loko 19½.

Breslau, 10. April, Nachmittags. Fest. **Spiritus** 8000 % Tr. 14⅔. **Roggen** pr. April 48⅔, pr. April-Mai 48⅔. **Rüböl** pr. April-Mai 9⅓, pr. Herbst 9⅔. **Raps** fest. **Zink** fest.

Bremen, 10. April. **Petroleum,** Standard white, ruhig eher matt.

Hamburg, 10. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs animirter. Valuten begehrt.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko ruhig. Weizen auf Termine höher. **Weizen** pr. April 5400 Pfund netto 114 Bankothaler Br., 113 Gd., pr. April-Mai 113½ Br., 113 Gd., pr. Juli-August 117½ Br., 117 Gd. **Roggen** pr. April 5000 Pfund Brutto 91 Br., 90½ Gd., pr. April-Mai 91 Br., 90½ Gd., pr. Juli-August 86 Br., 85 Gd. **Hafer** stille. **Rüböl** matt, loko 21¼, pr. Mai 21¼, pr. Oktober 22. **Spiritus** stille, pr. April 21. **Kaffee** sehr angeregt. **Zink** matt. **Petroleum** unverändert, loko 15, pr. Juli-Dezember 16¼.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
10. April	Nachm. 2	28" 2''' 56	+ 8°7	SO 1-2	heiter. St.
10. "	Abnds. 10	28" 1''' 15	+ 5°4	SSW 0-1	wolkig. St.
11. "	Morg. 6	27" 11''' 69	+ 5°4	W 1-2	bedeckt. Ni. ¹)
11. "	Nachm. 2	28" 0''' 12	+ 13°5	NW 2	trübe. St., Cu-st.
11. "	Abnds. 10	28" 1''' 34	+ 3°5	NW 1	heiter. St.
12. "	Morg. 6	28" 1''' 73	+ 4°6	W 1	fein bez. St. Ci-st.

¹) Regenmenge: 5,3 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 11. April 1869, Vormittags 8 Uhr, 4 Fuß 10 Zoll
" " 12. " " " " 4 " 6 "

Berlin, 12. April. Die Königin besuchte heute Mittag das Aquarium.

Gumbinnen, 12. April. In Sachen der Arbeiterunruhen erklärte der anwesende Oberpräsident v. Horn bei der Magistratsvorstellung: die Abordnung einer Stadtverordnetendeputation war überflüssig und tadelte, daß die Gumbinner Regierung übergangen sei, auch habe er die Ueberzeugung gewonnen, Regierungs-Präsident Maurach hätte möglichst für Arbeitsstellen gesorgt; ferner mißbilligte er die Opposition gegen den Kirchenthurmbau, welcher die wichtigste Arbeitsstelle für Bauhandwerker sei. Der Stadtverordnetenpräses Zenthöfler, dessen Erscheinen gewünscht wurde, fehlte; alsdann Magistratsvorstellung.

Rom, 11. April. Der Papst las heute Morgen am päpstlichen (Pfarr-) Altare der Peterskirche eine stille Messe, worauf ein Tedeum folgte. Se. Heiligkeit ertheilte hierauf der zahlreich versammelten Menge vom Altare herab den apostolischen Segen. Nach dem Gottesdienst vereinigte ein Festmahl das diplomatische Korps und die höheren päpstlichen Beamten. Die Stadt ist prächtig geschmückt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 10 April 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97½ bz G
Staats-Anl. v. 1859	5	102⅝ G
do. 1854, 55, A.	4½	93⅝ bz
do. 1857	4½	93⅝ bz
do. 1859	4½	93⅝ bz
do. 1856	4½	93⅝ bz
do. 1864	4½	93⅝ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅝ bz
do. 1850, 52 conv.	4	86¾ bz
do. 1853	4	86¾ bz
do. 1862	4	86¾ G
do. 1868 A.	4	86¾ bz
Staatsschuldscheine	3½	82⅝ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	124½ B
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	57¼ G
Kur- u. Neum. Schld	3½	78¾ B
Oderdeichbau-Obl.	4½	92 G
Berl. Stadtoblig.	5	102 bz
do. do.	4½	93¾ bz
do. do.	3½	73¼ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	100½ bz
Pfandbriefe:		
Berliner	4½	93½ B
Kur- u. Neum.	3½	73¾ bz
do. do.	4	83⅝ bz
Ostpreußische	3½	73¾ G
do.	4	81¼ B
do.	4½	89¼ G
Pommersche	3½	73 bz B
do.	4	83⅝ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83¾ bz
Sächsische	4	83¾ G
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	71⅝ bz [bz
do.	4	81 bz 4½% 88½
do. neue	4	81 bz
do.	4½	88½ bz
Rentenbriefe:		
Kur- u. Neum.	4	88½ bz
Pommersche	4	88½ bz
Posensche	4	86¾ bz
Preußische	4	87¼ B
Rhein.-Westf.	4	89⅝ bz
Sächsische	4	91 bz
Schlesische	4	89 bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ G
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	— —
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50½ bz
do. National-Anl.	5	56¾ bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	76¾ B
do. 100 fl. Kred. L.	—	89¼ bz G
do. Loose (1860)	5	82½ bz ult. 82½
do. Pr.-Sch. v. 64	—	69¼ B [bz
do. Silb. Anl. v. 64	5	62¼ B
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	91 bz [bz
Ital. Anleihe	5	55⅛ bz ult. 55
Ital. Tabak.-Obl.	6	83⅜ bz ult. —
Rumän. Anleihe	8	88¾ bz
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71¾ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	70½ etw bz
R. russ v. J. 1862	5	85 bz
do. 1864 engl. St.	5	91 G
do. 1864 holl. St.	5	89 G
do. 1866 engl. St.	5	91 G
do. 1866 holl. St.	5	89 G
Präm.-Anl. v. 1864	5	134¼ bz
do. v. 1866	5	129¼ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	79⅛ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	65 G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67¾ G kl 67½
do. Cert. A. 300 fl.	5	91⅝ et bz G [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	67¼ B
do. Part.-O. 500 fl.	4	96½ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56¾ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	8⅝ G [87¾ bz
Amerik. Anl. 1882	6	87⅞-88-87⅞ bz ult.
Türkische Anl. 1865	5	40¼ bz ult. 40½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93¼ G [bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	31¼ G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	103⅜ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	105⅝ bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	101¾ G
Dessauer Präm.-A	3½	100 bz
Lübecker do.	3½	48¼ G
Sächsische Anl.	5	105½ G
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	5	18½ bz
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	82 B
Berl. Kass.-Verein	4	164 G
Berl. Handels.-Ges.	4	130 B
Braunschw. Bank	4	107½ bz
Bremer Bank	4	113¼ B
Coburg. Kredit-Bk.	4	86 B
Danziger Priv.-Bk.	4	104 G
Darmstädter Kred.	4	109⅜ bz G
do. Zettel-Bank.	4	95¼ G
Dessauer Kredit-Bk.	0	5 B
Disk.-Kommand.	4	119¾ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	23¼ Pst bz G
Geraer Bank	4	92¾ bz
Gwrbk. H. Schuster	4	106 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	92½ etw bz
Hannoversche Bank	4	89¾ etw bz G
Königsb. Priv.-Bk.	4	106½ bz
Leipziger Kred.-Bk.	4	110¼ etw bz
Luxemburger Bank.	4	113 B
Magdeb. Privatb.	4	89½ B
Meininger Kreditb.	4	104¾ bz
Moldau Land.-Bk.	4	23 B vll 65½ bz
Norddeutsche Bank	4	128 G
Oestr. Kreditbank	5	125¼-⅜ bz
Pomm. Ritterbank	4	86¼ G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4½	101½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	147 B
Rostocker Bank	4	113 G
Sächsische Bank	4	120 B
Schles. Bankverein	4	118⅛ B
Thüringer Bank	4	77¾ B
Vereinsbank Hamb.	4	113 G
Weimar. Bank	4	84¾ B
Prß. Hyp.-Vers 25%	4	103¾ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	91 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	81 B
do. III. Em.	4½	88 B
Aachen-Mastricht	4½	76¾ G
do. II. Em.	5	84 B
do. III. Em.	5	82 G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	92½ B
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	78 bz
do. Lit. B.	3½	78 bz
do. IV. Ser.	4½	90⅜ etw bz G
do. V. Ser.	4½	87½ bz
do. VI. Ser.	4½	86¼ bz
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	82 B
do. II. Ser.	4½	88¾ B
do. (Nordbahn)	5	99¾ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	93¼ G
do. Lit. B.	4½	92½ B
Berlin-Görlitzer	5	100¼ B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	86½ G
do. Lit. C.	4	84½ bz G
Berlin-Stettin	4½	96 G
do. II. Em.	4	80¾ G
do. III. Em.	4	80½ bz
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	92⅜ bz
do. VI. Ser. do.	4	81 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. 87¾
Cöln-Crefeld	4½	— — [B
Cöln-Mind. I. Em.	4½	95 bz
do. II. Em.	5	100¼ bz
do.	4	83 bz
do. III. Em.	4	81½ bz
do.	4½	90¾ bz G
do. IV. Em.	4	82 bz
do. V. Em.	4	81½ bz
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81 G
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	85½ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82 B
Lemberg-Czernowitz	5	65 B
d. II. Em.	5	72 bz
do. III. Em.	5	69⅛ bz B
Magdeb.-Halberst.	4½	93¼ bz G
do. do. 1865	4½	90 B
do. Wittenb.	3	66 bz G
do. Wittenb.	4½	— —
Niederschles.-Märk.	4	84⅛ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —
do. c. I. u. II. Ser.	4	84¾ G
do. conv. III. Ser.	4	80⅝ B
do. IV. Ser.	4½	92½ bz
Niederschl. Zweigb.	5	98½ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	82¾ G
do. Lit. E.	3½	73¾ G
do. Lit. F.	4½	89¼ bz
do. Lit. G.	4½	87⅛ B [G
Oestr.-Französ. St.	3	271 bz G n. 267
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	228¼-28-28¼ bz
do. Lomb. Bons	6	97 G
do. do. fällig 1875	6	95 bz
do. do. fällig 1876	6	94¾ bz B
do. do. fäll. 1877/8	6	94¾ B
Ostpreuß. Südbahn	5	91¾ G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	82¾ etw bz G
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	90 G
do. 1862 u. 1864	4½	90 G 65r 90
do. v. Staat garant.	4½	— — [G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	92 B
do. II. Em.	4½	92 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	78½ B
Jelez-Woron.	5	78¼ G
Kozlow-Woron.	5	80 bz
Kursk-Charkow	5	78½ B
Kursk-Kiew	5	79¼ bz
Mosko-Rjäsan	5	86¾ B
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82¾ bz
Schuja-Jvanow	5	78¼ bz B
Warschau-Teresp.	5	78⅜ G fl 79 G
Warschau-Wiener	5	83. etw bz
Schleswig	5	88 bz
Stargard-Posen	4	81½ G
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	89 B
Thüringer I. Ser.	4	85¼ G
do. II. Ser.	4½	93 G
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	94¼ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	39¾ bz G
Altona-Kieler	4	110½ bz G
Amsterdm-Rotterd.	4	94¼ bz
Bergisch-Märkische	4	128¾ bz G
Berlin-Anhalt	4	181⅝ bz
Berlin-Görlitz	4	75 bz
do. Stammprior.	5	95⅜ bz
Berlin-Hamburg	4	156½ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	184 bz B
Berlin-Stettin	4	130½ bz
Böhm. Westbahn	5	78-¼-⅛ bz [etw bz B
Bresl.-Schw.-Frb.	4	110 etw bz B n. 100¾
Brieg-Neiße	4	93 B [40% 100¾
Cöln-Minden	4	118¾ bz G [etwb.
do. Litt. B.	5	100 G [B
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	105⅜ bz
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	103 bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	87¾ G
Halle-Sorau-G.	4	69 B
do Stammpr.	5	88¼ bz
Löbau-Zittau	4	56¾ bz B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	158¾ G
Märkisch-Posen	4	64¼ G
do. Prior.-St.	5	85¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4	133⅛ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	69⅛ bz
Magdeb.-Leipzig	4	194¼ bz
do. do. Lit. B.	4	88⅜ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	134 bz B
Mecklenburger	4	73¾ bz
Münster-Hammer	4	88¼ B
Niederschl.-Märk.	4	87½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	87 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	78½ etw bz B
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	92⅜ bz G
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25% —
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	173⅜ bz
do. Lit. B.	3½	159 bz [178¼ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	178½-¼ bz ult.
Oest. Südb. (Lomb.)	5	125½-26-25¾ bz
Ostpr. Südbahn	4	33¾ bz [ult. do.
do. St.-Prior.	5	69 bz
Rechte Oder-Uferb.	5	87¼ bz
do. do. St.-Pr.	5	95⅞ bz
Rheinische	4	113⅛ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	27¾ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	82¾ etw bz
Stargard-Posen	4½	93¼ etw bz G
Thüringer	4	135½ bz
do. 40%	5	124½ etw bz
do. B. gar.	4	79⅛ B
Warschau-Bromb.	4	59½ B kl. 58¼ G
do. Wiener	5	60 bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 10 bz
Louisd'or	—	112½ bz G
Sovereigns	—	6. 24½ bz G
Napoleonsd'or	—	5. 12¼ bz G
Imp. p. Zpfd.	—	466 bz
Dollars	—	1. 12⅜ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	81 bz
Russische do.	—	80½ bz

Wechsel-Kurse vom 10. April.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	2½	141⅜ bz
do. 2M.	2½	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	151¼ bz
do. 2M.	3	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6 23½ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	81⅓ bz
Wien 150 fl. 8T.	4	80⅝ bz
do. do. 2M.	4	80⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 24 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅜ G
do. do. 2M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3W.	5	88⅜ bz
do. do. 3M.	5	87⅞ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	80¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	111¼ bz

Die Börse war zwar auf Pariser und Wiener Kurse fester, aber nicht lebhafter als in den letzten Tagen; nur Lombarden wurden ziemlich viel und zu höheren Preisen gehandelt. Eisenbahnen waren sehr still und ganz tendenzlos. Inländische und deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe waren fest, das Geschäft blieb ohne Ausdehnung. Oesterreichische waren wenig verändert. Russische in schwachem Verkehr, nur Bodenkredit und Liquidations-Pfandbriefe wurden etwas mehr gehandelt. Prioritäten waren still, inländische fest, russische rund österreichische offerirt. Rudolfsbahn erheblich niedriger. Banken waren ganz still, keine einzige trat mit Lebhaftigkeit hervor. Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 58 bezahlt und Geld. — Wechsel waren sehr begehrt.

Breslau, 10. April. Bei fester Stimmung, jedoch nur mäßig belebtem Verkehr blieben die Kurse im Allgemeinen gut behauptet, während österreich. Kredit- und Oderberger Eisenbahn-Aktien höher bezahlt worden sind. Italiener ca. ⅛ pCt. höher, Amerikaner ca. ¼ pCt. niedriger. Per ult. fix: Oesterreich. Banknoten 80¾ bez. u. G., Oberschlesische 174½ bez., Rechte Oder-Ufer- 87½ bez. u. G., Kosel 105½-106⅛-106 bez. u. Br., Amerikaner 87¾ Br., Italiener 55-⅛ bez. u. Br., österreich. Kredit- 125⅜-¼ bez. u. Br.

Offiziell gekündigt: 25,000 Quart Spiritus.

Liegen geblieben: 5000 Quart Spiritus Schein Nr. 435.

Schlußkurse. Oesterreichische Loose 1860 82½ G. do. 1864 —. **Bayrische Anleihe** —. **Minerva** 49½-⅜ bz. **Schlesische Bank** 118 B. Oesterreich. **Kredit-Bankaktien** 125 G. **Oberschlesische Prioritäten** 74 B. do. do. 83¼ B. do. Lit. F. 89 G. do. Lit. G. 88 bz u B. **Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prior.** 95¼ B. **Breslau-Schweidnitz-Freib.** 110 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 174 G. Lit. B. —. **Rechte Oder-Ufer-Bahn** 87⅜ B. **Kosel-Oderberg** 106⅛-106 bz. **Amerikaner** 87⅞ bz. **Italienische Anleihe** 55½ G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 10. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nach Schluß der Börse fest. Kreditaktien 293, 1860er Loose 82¾, Staatsbahn 312¾, Lombarden 220¼, Amerikaner 87.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 87. Türken —. Oestreich. Kreditaktien 292½. Oestreich.-franz. St.-B.-Aktien 313. 1860er Loose 82¾. 1864er Loose 121⅛. Lombarden 220.

Frankfurt a. M., 11. April, Mittags. [Effekten-Societät.] Preuß. Kassenanweisungen 105. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 119⅝. Pariser Wechsel 95. Wiener Wechsel 94⅞. Anleihe de 1859 65½. National-Anleihe 55½. 5% steuerfr. Anleihe 51¼. Amerikaner de 1882 87⅛. Oesterr. Bankaktien 691. Oesterreich. Kreditaktien 293½. Darmstädter Bankaktien 272½. Oesterr. franz. Staatsbahn 293½. Ludwigshafen-Bexbach 166½. Bayerische Prämienanleihe 105⅝. Badische Prämienanleihe 103¼. 1860er Loose 83. 1684er Loose 121⅞. Alsenbahn 83¾. Lombarden 221. Fest.

Wien, 10. April. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Schluß besser.

Schlußkurse. National-Anlehen 70, 65. Kreditaktien 294, 30. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 332, 50. Galizier 218, 00. London 126, 60. Böhmische Westbahn 193, 00. Kreditloose 166, 50. 1860er Loose 103, 20. Lombard. Eisenbahn 233, 50. 1864er Loose 128, 25. Silber-Anleihe 77, 25 Napoleonsd'or 10, 03½.

Wien, 10. April, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 293, 90, Staatsbahn 332, 50, 1860er Loose 102, 90, 1864er Loose 128, 40, Galizier 218, 00, Lombarden 233, 70, Napoleons 9, 99½. Wenig Geschäft.

Wien, 11. April, Mittags. Privatverkehr. Kreditaktien 294, 80, 1860er Loose 103, 00, 1864er Loose 128, 40, Lombarden 233, 90, Napoleons 9, 99. Fest, wenig Umsatz.

Die Einnahmen der österreich.-franz. Staatsbahn betrugen in der Woche vom 3. bis 9. April 598,877 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 4549 Fl.

London, 10. April, Nachmittags 4 Uhr.

Schlußkurse. Konsols 93 5/16. Ital. 5% Rente 55 1/16. Lombarden 18¾. Türk. Anleihe de 1865 41 1/16. 8% Rumänische Anleihe 88½. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 83¼.

Paris, 10. April, Nachmittags 3 Uhr. Ziemlich fest, aber sehr still.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 30-70, 40-70, 40. Italienische 5% Rente 55, 85. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 667, 50. Kredit-Mobilier-Aktien 270, 00. Lomb. Eisenbahnaktien 475, 00. do. Prioritäten 228, 50. Tabaks-Obligationen —, —. Tabaksaktien 615, 00. Türken 41, 50. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 94⅞.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.